

ZS-426-1

Entnommen im vorliegenden Zustand aus  
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften:

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1307/54

Zimmermann, Job

Erlebnisse und Gestalten im Ostministerium

(f.A.)

ZS-426-2

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

00001

ZIMMERMANN

Job.

Statt von abgelehnt 25426-3

Es habe den Charakter von ...

von ...

Verhältnisse und Gestalten der Administration

*Ablass*

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1307/54

Nicht nur die Unfähigkeit Hitlers, sich in den letzten Monaten seines Lebens vom Teufelskreis der "Lage" loszureissen und der wirklichen Situation ins Auge zu sehen, liess das Regierungsschiff vor dem heraufkommenden Orkan steuerlos. Hin zu kam seit langem ein die damalige Zeit wesentlich charakterisierender Faktor, der eigentlich schon bald nach der Übernahme der "Macht die Regierungstätigkeit einschränkte und der für die unangenehme Atmosphäre der Unsicherheit, die im Dritten Reich nie ganz überwunden wurde, mitbestimmend war. Gemeint ist der Faktor der Ungnade. Hitler fehlte, wie den meisten hektisch bedingten Willensmenschen, in der Behandlung Nachgeordneter viel von der Skala der mittleren Möglichkeiten. Er mochte am liebsten verzeihen oder zerschmettern. Der Ausweg, einen gefassten Argwohn oderein aufkommendes Missvermögen in offener Aussprache zu beseitigen, lag ihm nicht. Mitarbeiter, die den sehr empfindlichen Diktator aus irgendeinem Grunde unangenehm geworden waren, stiessen manchmal jahrelang mit allen Versuchen, eine Klärung herbeizuführen, ins Leere, ohne doch zur Verantwortung gezogen zu werden. In seiner Umgebung ist dieser gefürchtete Zug seines Wesens einmal sehr treffend als das "schräge Wegsehen des Führers" bezeichnet worden. Die latente Ungnade spielte eine grössere Rolle als der Bruch. Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass die Männer, denen in ihrem Wettkampf um die wertvolle Gunst ihres Herrn wahrhaftig jedes Mittel recht war und die in ihrenentsprechenden Bemühungen den Spitzenleistungen vergangener Schranken keineswegs nachstanden, diese Schwäche Hitlers bald erkannt hatten und sich ihrer zur Kaltstellung tatsächlicher oder vermeintlicher Konkurrenten hemmungslos bedienten. Der Argwohn Hitlers war schnell geweckt; das Misstrauen der Machtmenschen, die nur zu gut die Möglichkeiten skrupellos angewandter Gewalt kennen, schläft leise wie ein Hase im Morgentau.

00002

In homöopathischen Dosen verabfolgte und in klug berechnete Schmeichelei eingehüllte Verdächtigungen pflegten nicht ohne Wirkung zu bleiben. Die Anzahl derengeren Mitarbeiter, die dem lähmenden Faktor, der in verschiedenen Stärkegraden verhängten Ungnade entgegen konnten, wurde immer kleiner. Auch an Göring wurde schräg vorbeigesehen und auch an ihm entsündete sich das krankhafte Misstrauen Hitlers schliesslich zu hellen Flammen. Am Ende blieb tatsächlich nur Bormann übrig, denn seinen Konkurrenten Himmler traf - sicher nicht ohne liebevolle Nachhilfe "Martins" - der Zorn Hitlers noch vor der vergeltenden Memosis. Hitler schäumte mit letzten Kräften auf, als Bormann ihm die selbständige Fühlungnahme Himmlers ~~maxxime~~ mit Bernadotte meldete. Die Unbeirrbarkeit, mit der Hitler an seinem schrägen Wegsehen festhielt, entbehrt nicht einer gewissen tragikomischen Grösse. So ist verbürgt, dass er noch im März 1945 den Adjutanten eines seit über 2 Jahren nicht mehr empfangenen Reichsministers (Rosenberg) plötzlich zu sich bestellte. Das erleichterte Aufatmen, das dieser Anruf in dem betreffenden Ministerium auslöste, sollte sehr bald vermehrter Resignation und Bitterkeit weichen. Nicht der Minister war gewünscht! Aber es fanden - 1945! - nicht weniger als 3 Empfänge des Adjutanten statt, wobei der Schäferhund des unglücklichen Reichsministers Rosenberg, der Hündin Hitlers zugeführt wurde. Das Reich war vom Adler auf den Hund gekommen. Jedenfalls war jetzt eine Hundehochzeit wichtiger als das Reichszessort.

#### Der Gefangene der Idee.

Rosenberg war ein seltsamer Mann. Vermutlich war er im Kreise der obersten Parteiführung der einzige, der den Nationalsozialismus ganz ohne Rückhalt bitterernst nahm und sich bemühte, mit diesem politischen Begriff ein auf ethische Fundamente gestütztes Programm zu bilden und ganz bestimmt war er der

///  
einzige, der ehrlich versuchte, dieses Programm allen Ernstes auch noch in der Macht zu verwirklichen. Der Erfolg, den er mit solchem Bestreben hatte, kann nur als kümmerlich bezeichnet werden. Denn die anderen, die über die blossen Schlagwörter wenig hinausgekommen waren, und denen der Rosenberg'sche Seelenzustand wie eine politische Pupertät fernlag, mussten sich zusammenehmen, um den von ihnen als humorlos empfundenen Doktrinär und "weltfremden Wolkengucker" nicht der öffentlichen Lächerlichkeit preiszugeben. So stellten sie ihn denn unter Naturschutz. Auch der ganz und gar nicht grübelnde und systematisierende und sonst eruptiv improvisierende Hitler hatte Mühe, gegenüber der unbeirraren Hartnäckigkeit und etwas breit verfochtenen Prinzipientreue seines baltischen Weggenossen nicht ungeduldig zu werden. Rosenberg, der das im Laufe der Jahre immer deutlicher spürte, sprach dann gelegentlich mit Bitterkeit von der "anderen Glocke", auf die der Führer höre. Wahrscheinlich war ihm nicht klar, dass Naturen wie Hitler auf keinen inneren Glockenton abgestimmt sind. Als Orkan der gestaltenden Macht, die über uns allen weilt, donnern sie blind und taub über ihre vorgezeichnete Tiefe, in die lose der Menschheit einschneidende Schicksalsbahn. (??????)

Man sagte später im engeren Kreis, dass Hitler zusammenzucke, wenn er Rosenberg treffe; er wisse dann immer, dass eine ihn störende Unterhaltung über ärgerliche Dinge, die er nicht ändern könne, nicht zu umgehen sei. Der tiefste Grund für die Isolierung, der Rosenberg in den höheren Regionen des Nationalsozialistischen Machtapparates anheim fiel, lag in der Tat in Hitler selbst, der einen Teil jener Ideen, die auf der Basis der ersten politischen Übereinkunft entwickelt worden waren, längst beiseite gelegt hatte.. So spottete er bei allem Antisemitismus ganz offen über die allzu doktrinäre Auffassung der Rassenfrage, und hinsichtlich der Beschaffen-

heit des europäischen Völkergemisches konnte er bei nicht-offiziellen Gelegenheiten Meinungen äussern, die Herrn Prof. Günter, dem Rassengünter, zweifellos nicht aus der Seele gesprochen waren. (Sammelsurium). Vorgeschichtliche Theorien (was tue ich mit einem blonden Schädel, wenn es ein Pferdeschädel ist?), die den Vorrang der nordischen Rasse um jeden Preis unterbauen wollten, wurden von ihm manchmal mit beissendem Sarkasmus verspottet. Entsprechende bremsende Weisungen wurden von Hitler mehrfach an die kulturpolitische Schriftleitung des Völkischen Beobachters gegeben, wobei es an Kraftausdrücken wie "verbohrter Esel" u.ä. zu hageln pflegte. Rosenberg, der sich bei solchen Anlässen weigerte, in das beflissene beifällige Gelächter der Höflinge einzustimmen, konnte dann ein demonstratives Schweigen ausüben, das Hitler je länger je mehr auf die Nerven fiel.

Seitdem dieser sich in der <sup>praktisch</sup> Ostpolitik/gegen Rosenbergs Programm und für den "starken Kurs" von Bormann, Himmler und Koch entschieden hatte, mißte er am liebsten den unbequemen Mahner, die "gekränkte Leberwurst" aus dem Norden. Der litt schwer unter der Zurücksetzung und ein alter Groll, der noch aus der Zeit der Neugründung der Partei an ihm frass, vertiefte sich. (Als Rosenberg hingerichtet werden sollte, stieg der Kaplan mit hinauf und fragte ihn, ob er nicht ein Gebet für ihn beten dürfe. Rosenberg: "Lassen Sie das".) Damals war Hitler über ihn hinweg in der Zusammensetzung des höchsten Parteistabes neue Wege gegangen und diese erste ausgesprochene erste Ungnade Hitlers wiederum war die Quittung für eine dem Willen des Parteichefs klar zuwiderlaufende Massnahme Rosenbergs. Vor Hitlers Verhaftung nach dem missglückten Bürgerbräukellerputsch hatte er Rosenberg mit einer auf einen Zettel hingekritzelten Bleistiftnotiz zum nunmehrigen "Führer der Bewegung" bestellt. (Zettel: lieber Rosenberg, übernehmen Sie in Zukunft die Führung der Bewegung. Hitler.) Angesichts der

25-426-7

vorstehenden Reichstagswahlen ~~bestimmten~~ wurde damals sofort die Frage akut, ob die Nationalsozialisten sich in irgendeiner neuen Formation an diesen Wahlen beteiligen sollten. Rosenberg, der vorher mit den führenden Mitgliedern der "Berliner deutschen völkischen Freiheitspartei" verhandelt hatte, war für Wahlbeteiligung und für Beteiligung an einem völkischen Block oder völkisch-sozialen Block. Hitler schrieb aus der Haft in einem sehr entschiedenen Brief, dass die Beteiligung an den Wahlen und die geplante neue Formierung zu unterbleiben habe. Rosenberg setzte seine Gegengründe auseinander und ordnete kurzerhand die dann auch erfolgende Beteiligung an den Wahlen an. Hitler, der in Fragen der Unterordnung von jeher überempfindlich war, hat diese Eigenmächtigkeit des von ihm bestellten Vertreters nie vergessen. Das Verhältnis zwischen den beiden Männern gedieh nie wieder bis zur Wärme, obwohl der Diktator die Wahlbeteiligung später nicht nur billigte, sondern das Verdienst daran charakteristischerweise mehrfach öffentlich für sich in Anspruch nahm. Gerade dieser letztere Umstand trug dazu bei, dass Rosenberg, der von den kritiklosen Weihrauchspendern in der nächsten Umgebung Hitlers ganz zu unrecht als Schwächling missverstanden wurde, frühzeitig ausgesprochene Zweifel an der Gottähnlichkeit seines Gebieters gekommen waren. (Rosenberg Ende 1944: "Es wird noch dahin kommen, dass viele Menschen und ehemalige Anhänger mit einem Fluch gegen Adolf Hitler auf den Lippen den Tod erleiden werden"). (Ich habe schon 1941 gehört: "Der Führer hört auf einer anderen Glocke als ich. Ich sehe die Lücke der Ehrenhaftigkeit"). (Rosenberg tanzte sehr gut, fand Gefallen beim anderen Geschlecht, trank gern und unterhielt sich gern. Fortsetzung der Rückenmarkswirbel zeigten eine Tendenz zu schwinden. Bei Dr. Gebhardt längere Zeit. In dem Völkischen Beobachter kam er selten in letzter Zeit. Er konnte schwer operieren mit seinem Apparat, weil er keine Unterstützung beim Führer hatte.) Er war in Wahrheit - das beweist u.a. sein von Anfang an kompromisloses Auftreten gegen

00006

Esser, Schirach und Hanfstängel - stärker als Himmler, Bormann und Koch (Esser ist verleumderischer Behauptung gegen Rosenberg unter Beisein des Büropersonals mit Ohrfeigen hinausgeworfen worden. Etwa 1930. Hanfstängel ist mit den Worten - Klavierspielender Idiot - hinausgeworfen worden. Bei meinem Vortrag über Abessinien, etwa 1936, erkundigte sich Hitler, ob die Abessinier ihre Gegner noch immer kastrierten. Ich sagte, dass ich einmal drei Krieger hätte liegen sehen; er unterbrach mich und sagte: "Schicken Sie wir doch den Hanfstängel hin!" Daraufhin hat Rosenberg, obgleich es sich um seinen Feind handelte, gesagt, das sei keine Art und Weise. Erkundigungen, wie Zimmermann sich in Abessinien amüsiert hätte und wie es mit den Frauen sei. Amann rief, Zimmermann kann sich doch nicht selbst der Rassenschande bezichtigen, das sind doch Semiten. Hitler: "Dann wären Sie also gewissermassen ein Märtyrer des Nationalsozialismus!") Wäre seine eigensinnige Widerstandskraft noch um ein wenig grösser gewesen, so hätte er sein Ende gefunden wie der ältere Strasser, mit dem er aufs engste freundschaftlich verbunden war. Hitler war äusserst nachtragend. Es war vielleicht das Gefühl, eine elementare moralische Kraft in Rosenberg vor sich zu haben, das seine durch den geschilderten Fall von Unbotmässigkeit wachgerufene Abneigung in gewissen Grenzen hielt.

Eine gewisse Sprödigkeit und Gehemmtheit im Wesen Rosenbergs trugen dazu bei, ihn den Umgang mit neuen Menschen schwierig zu machen. Wahrscheinlich hing diese Gehemmtheit, die sich leicht auf seine Partner übertrug, mit einergewissen sprachlichen Unsicherheit zusammen (Stolzinger Sprachunterricht). Der baltische Bürgerssohn (Vater Direktor eines Kaufhauses) war zweifellos nicht nur im Deutschen und Russischen, sondern auch im Estnischen Sprachbereich aufgewachsen und vermutlich war - wie das mehrsprachige lebenden Menschen öfters geht - die Kenntnis keiner dieser drei Sprachen bis zur wirklichen

Vollkommenheit in ihm ausgebildet. Eine gewisse sprachliche Unsicherheit hemmte ihn jedenfalls spürbar in seiner späteren literarischen und sonstigen Laufbahn. Er war Diplomarchitekt hat wohlwährend des Weltkrieges in Moskau studiert und dipl. Ing.-Examen gemacht, hat in Petersburger Kreisen verkehrt, aber auch sein russisch war nicht einwandfrei. Als er noch möbliert in München wohnte, war sein Deutsch noch nicht einwandfrei. Etwa 1919 ist er nach Deutschland gekommen, hat in russischen Kreisen eine gewisse Rolle gespielt. Edith von Schrenk, Tänzerin, Freundin von Waldemar Bossels. Vor dem Weltkrieg war er mit seiner ersten Frau in Paris, Musikstudentin und Tänzerin. Hilda. Er wollte Maler werden, war künstlerisch sehr begabt. Über Schrenk mit Dietrich Eckarth bekannt geworden. Der beteiligte ihn an seiner Zeitschrift. Hat ihn sich ausgebildet und ihn ~~zu~~ die Arbeit machen lassen. Rosenberg hatte grosse Verehrung für ihn. Mit Hitler durch Eckarth in Berührung gekommen. Er war damals Propagandaredner der Reichswehr, galt als Offizier. Den ideologischen Hintergrund gab Dietrich Eckarth. Durch ihn hielt Rosenberg die Gedanken Hitlers für richtig. Bestimmt durch die Erscheinung der Bolschewisierung. Er hat früh entsprechende Literatur gelesen, Gobineau, Chamberlain, Treitschke. Den Mythos nannte er eine Zusammenstellung von Zeitungsartikeln, er hat ihn nicht überschätzt. "Das peinliche ist, dass ich nun in die Lage versetzt bin, wirklich einen Mythos zu schreiben". Er hat es beklagt, so in den Strudel des Tatlebens gerissen zu sein, er hielt sich mehr für eine kontemplative, wissenschaftliche Natur. Der Umgang mit Bäumler hätte ihm mehr gegeben als der mit alten Kämpfern. Seine Theorie war die, dass eine Welt untergehen will, und dass wir nur germanische Menschen seien, wenn wir dem Untergang das Panier des deutschen, germanischen Menschen entgegensetzen. Hilda hat starken Einfluss auf ihn ausgeübt. Es traten ihm Tränen in die Augen, als

25-426-70

er vor seinem Haus auf der Krim stand. Sie war an Schwindsucht gestorben. Sie war Russin. Er sei durch sie viel mit dem Russentum in Berührung gekommen. Als ihn die Nachricht vom Tode Hitlers erreichte, soll er in der ersten Bewegung mehrere Sätze in einer Ostsprache, die nicht russisch war, vermutlich also estnisch, gesprochen haben. Der Mädchenname der Mutter - Siré - deutet jedenfalls auf estnische Volkzugehörigkeit - es galt als Schande, hat er verschwiegen. Er stammte selbst vielleicht aus kleinen Bürgerkreisen. Dort, wo er seine Sprödigkeit zu überwinden vermochte, also gegenüber seinen engeren Mitarbeitern und Freunden, kam ein toleranter, auf grüblerische Weise den Dingen nachgehender, sehr hilfsbereiter Mensch zum Vorschein. Sein Takt und seine angeborene Zartheit gegenüber menschlichen Verlegenheiten und Schwächen konnten manchmal rührend sein. Kaum einer seiner engeren Mitarbeiter wird ihn anders in Erinnerung haben. Als er seinen 50. Geburtstag feierte, schrieb ihm Hitler zwar, dass er ihn als einen der vornehmsten Menschen schätzte, die ihm je begegnet seien, aber wenig später stand er nicht an, diesem vornehmen Geburtstagskind jede dienstliche oder persönliche Aussprache zu verweigern. Das endgültige "schräge Wegsehen" hatte auch hier begonnen.

Vornehm und verschwiegen war Rosenberg. Als das bittere Ende da war, dessen Herannahen seine unbequemen Einwände oft angedeutet hatten, zeigte sich das besonders. Vor dem Nürnberger Tribunal, das ~~ihn~~ erklärte Schosskinder Hitlers Verwünschungen über den grössten Verbrecher aller Zeiten ausstossen hörte, sprach er über den Mann, der ihn schöde behandelt und in einer entscheidenden Frage der Reichspolitik im Stich gelassen hatte, kein einziges bitteres Wort. Der innere Zwiespalt zwischen seinem Hang zur Treue und seiner Einsicht in die Schwächen seines Führers hatte sein Leben schon längst vergiftet. Die Erscheinung Hitlers und damit

00009

sein eigenes Leben waren ihm unerklärlich geworden. Der gekränk-  
te Zug verliess nicht mehr sein Gesicht. Er verzichtete an der  
Richtstätte wohl als einziger auf ein Schlusswort. Er schwieg  
bis in den Tod jenes protestierende Schweigen, das Hitler so  
sehr missfallen hat. (Schlusswort vor Gericht: "Die Männer,  
mit denen sich der Führer umgeben hatte, waren nicht meine  
Kameraden, sondern meine Feinde".) Als ihm sein Urteil verkün-  
det wurde, hat er den Kopfhörer wütend hingeworfen. Er hatte  
nicht an seinen Tod geglaubt.

Hitler hatte seine Theorien über die Juden in erster Li-  
nie von Dietrich Eckarth. Rosenberg steht auf den Schultern von  
Chamberlain. Die tatsächliche Seele des Dritten Reiches war  
Hitler. Juden sind Wanzen. Hass gegen die Juden. Stammt von  
einem grossen Kreis des deutschen Volkes. Wulle, von Henning.  
Rosenberg ist ein Schüler von Eckarth. Er fand einen vollkommen  
von Eckarth beeinflussten Hitler vor. Er kann lediglich durch  
seine Kultiviertheit Hitler beeindruckt haben. Anstand, Treue,  
Hitler stützte sich auf Dietrich Eckarth und den Thomaskreis,  
die wiederum ideologisch vom aggressiven Antisemitismus des  
Fritsch, des Rektor Alwarth, Hofprediger Stöcker, beeinflusst  
waren. Rosenberg war immer der Zweite. Rosenberg hat vielleicht  
Hitler durch seine schriftstellerische Tätigkeit beeinflusst.  
Er kam ja direkt aus der bolschewistischen Revolution. Der ju-  
gendliche Rosenberg hat die Aufmerksamkeit Eckarths auf sich  
gezogen durch eine frühe Schrift "Der Jude im Wandel der Zeit"  
Das Baltikum war antisemitisch. Rosenberg hat diese Schrift  
in seiner Münchner Frühzeit verfasst. Mit Eckarth ist er  
durch Artikel bekannt geworden, die er an ihn geschickt hat.  
Alt Hitler im Gefängnis war, hatte Rosenberg mit Wulle Ver-  
handlungen, Albrecht von Gräfekreis. Er war von lähmendem

Jude

Entsetzen befallen, als wir die Nachrichten von den Erschies-  
sungen der Frauen und Kinder hörten. Rosenberg sagte, man  
müsse sich wundern, dass ein solch erprobter Propagandist so  
etwas täte. Rosenberg hat zu den vielen Menschen gehört, die  
die Augen geschlossen haben. Ich habe Rosenberg oft darauf  
aufmerksam gemacht, dass sich das einmal rächen würde. Er hat  
Untersuchungen, Meldungen an den Führer gugesagt, hat auch  
wiederholt Eingaben gemacht. Hitler hat schliesslich Ende 1943  
oder Mitte 1944 diese Exekutionen gestoppt. Er argumentierte  
mit der politischen Wirkung. Die Exekutionen wurden in einem  
Stadium durchgeführt, in dem die Gebiete noch der Wehrmacht  
unterstanden. Jede körperliche Misshandlung ist vom Ostmini-  
sterium bekämpft worden. Wir hatten deswegen spezielle Leute in  
den Ostarbeiterlagern, die sofort melden mussten, wenn ge-  
schlagen wurde oder Essensentzug, der unmenschlich war. Wir  
sind immer eingeschritten, haben immer versucht, die Lager  
unter unsere Zuständigkeit zu kriegen. Erst kurz vor dem Zu-  
sammenbruch ist es gelungen, Ein Eisenbahner hat einmal den  
Arbeitern angedroht, dass sie Hiebe auf das entblösste Gesäss  
bekämen. Der Mann ist sofort entfernt worden. Es wurde Vor-  
wurf gemacht, dass einige Mitarbeiter Rosenbergs zur Sentiman-  
talität neigten. Die SS war härter. Rosenberg wurde bei Hitler  
angeschwärzt, dass er sich von Emigranten verweichlichen lasse.  
Als Koch einmal bei Rosenberg war, gab es einen solchen Krach,  
dass wirreinstürzten, um Rosenberg zu Hilfe zu kommen. Rosen-  
berg am Fenster stehend, etwa 1944, grosse Erregung, Koch wie  
ein Bulle auf ihn einschreiend: "Sie sind nicht mehr der Ro-  
senberg, den ich geschätzt habe, sondern ein von Emigranten  
missleiteter Mann. Auf Wiedersehen". Rosenberg gab ihm nicht  
die Hand. Schlichtungsaussprache bei Horcher 1943. Da haben  
sie einen Freiden geschlossen. Grundtendenz: Rosenberg stand  
auf dem Standpunkt, das deutsche Element sollte als das be-  
freiende Element angesehen werden. Hitler mit Himmler, Bormann  
und Koch: das deutsche Element, das erobernde Element. Himmler

in seiner SS-Presse: Das Land im Osten dem Frontsoldaten zu versprechen. Hitler hat sich geäußert: "Die Slawen sind eine Karnickelfamilie, sie müssen eingedämmt werden". Bormann wies die Ostverwaltung an, die Geburtenfreudigkeit zu unterbinden. Koch war von Anfang an gegen den Willen Rosenbergs gekommen. Rosenberg wollte Daré oder noch lieber Sauckel als Reichskommissar in der Ukraine bestellt haben und wollte das Recht haben, zu bestellen. Hitler hat das nicht genehmigt. Koch war ein Günstling von Göring. Er war ein ehemaliger Eisenbahner aus Elberfeld-Barmen. War als Schlagetermann im Widerstand gegen die Ruhrbesetzung hervorgetreten und ist verhältnismässig früh zur Partei gestossen. Seit 1930 etwa Gauleiter von Ostpreussen. Ideologisch ausserordentlich unsicher, was durch die weitgehende Unbildung hervorgerufen wurde. So liess er eine Reihe von Artikeln, die sein Mitarbeiter Weber-Krohse geschrieben hatte (Müller van den Bruck-Kreis) unter seinem Namenserscheinen. Dieses Buch gipfelte in der Tendenz, dass die Zukunft auch des ostdeutschen Raumes von der Sowjetjugend mitbestimmt werden müsse. Durch dieses Buch wurde Rosenberg auf Koch, den er bis dahin nicht beachtet hatte, aufmerksam und erhielt ihn für einen Mann, den man von geistigen Aufgaben fernzuhalten habe. Rosenberg war entsetzt, als Koch Reichskommissar werden sollte. Koch wollte durchaus im Baltikum Reichskommissar werden. Er verstand es sehr geschickt, mit seinen wirtschaftlichen Erfolgen in Ostpreussen zu prunken, wobei die Schweinezucht eine immer wiederkehrende Rolle spielte. Mit diesen Dingen hat er auf den wirtschaftlich im Grunde reichlich ahnungslosen Göring starken Eindruck gemacht und Göring unterstützte die Kandidatur Kochs auf Biegen und Brechen. Koch war ein kleiner, untersetzter Mann, von ausgesprochenen Parvenuegewohnheiten, er trug einen Goldring an der rechten Hand, den ich auf ein viertel Pfund geschätzt habe. Er hatte einen kurzen Schnurbart, gewellte, braune Haare. Keilereien, sprang nackt, ohne Badehose in die Dnjeper-Mündung, Rosenbergs Politik lief darauf hinaus, ihn vom Ostland

Koch

und der Ukraine abzdrehen und ihn, da er nun einmal geschluckt werden musste, für das fernerliegende Zentralreichskommissariat Moskau in Aussicht zu nehmen. Göring gelang es, ihn dennoch für die Ukraine durchzusetzen, was Rosenberg schwerstens in seinen politischen Planungen traf, weil er gerade die Heranbildung der Ukraine zu einem neuen Autonomen Staatswesen in den Mittelpunkt seiner Ostpolitik gestellt hatte. Koch suchte von vornherein eine Unterstellung unter den Ostminister abzuschütteln. Als er sich dennoch 1941 nach seiner Ernennung durch den Führer im damals noch in der Rauchstrasse gelegenen Ostministerium beim Ostminister melden musste, spielte sich im Treppenhaus dieses schönen Hauses - ehemalige jugoslawische Gesandtschaft - folgende Szene ab: Als Koch von der Meldung beim Minister zurückkehrte, wurde er von einigen höheren Beamten des Ministeriums begrüsst und zu seiner Ernennung beglückwünscht. Als ihn der Leiter der Presseabteilung besonders dazu beglückwünschte, eine so interessante fruchtbare politische Aufgabe erhalten zu haben, fragte Koch in seiner kurzen befehlshaberischen Art: "Was für eine Aufgabe?" Der betreffende Herr erwiderte, dass es ein grosses Ziel sein müsse, ein biologisch so starkes und wertvolles Volk wie die Ukrainer wieder zur nationalen Besinnung zurückzuführen. Koch sagte: "Mein lieber Herr, das haben sie vermutlich im Lokalanzeiger gelesen. Lassen Sie sich eines sagen, die Ukrainer sind die Urslawen, die müssen mit Machorka und Wodka und der Nagaika regiert werden. Ihr könnt inzwischen die slawische Seele entdecken". Als Rosenberg dieser Ausspruch Kochs gemeldet wurde, notierte er sich ihn für die Weitergabe an Hitler. "Diese wildgewordenen Parvenues aus Posemuckel werden uns noch alle ins Grab bringen", war seine Antwort. Rosenberg, der durch Lammers von der bevorstehenden Ernennung Kochs verständigt worden war, hatte eine Aktennotiz an Hitler verfasst, in der

unter Hinweis auf die mangelhafte politische Fundierung Kochs vor einer Ernennung des Gauleiters von Ostpreussen zum Reichskommissar warnte. Nach unseren Informationen hatte Bormann diese Meldung Koch gezeigt und von da an spürte man bei Koch, der ja trotzdem ernannt wurde, ausgesprochenen Hass und Aufässigkeit gegenüber Rosenberg. Sie haben beide, Koch und Löse, (Dutzfreunde Rosenbergs) Eingaben hinter dem Rücken Rosenbergs gemacht. Während Rosenberg, der Hitler auf die Nerven fiel, selbst 1943 überhaupt nicht mehr empfangen wurde, wurde Koch dauernd im Führerhauptquartier gesehen. Hitler hat ihm eine Landverbindung von Ostpreussen zur Ukraine zugestanden. Hitler hat beabsichtigte, ohne jemals den Mut zu finden, Rosenberg zu tadeln, nach der Kaltstellung Löses, der sich krank melden musste, Koch auch noch im Ostland einzusetzen, 1944. Koch machte sich lächerlich, das Gebiet war in der Räumung. Er hielt tönende Reden. Volkssturmorganisation, viele rückläufige Heeresangehörige wurde erschossen, ohne Verfahren. Als Königberg fiel, sass er in Pillau und hat sich mit dem Schiff gerettet und die anderen aufgefordert, bis zu m letzten Blutstropfen zu kämpfen.

Rosenberg kämpfte als sauberer Nationalsozialist. Am Nationalsozialismus waren im Zweifel gekommen, wie er sich in der Praxis entwickelt hatte. Er fühlte sich abgestossen, hat nicht mitgemacht, die "unelegante Eile", mit der die Führer ihre Frauen verliessen und sich neue Frauen nahmen. Die Verbindung zum Volk, wie sie der Intellektuelle erstreben müsse, sei praktisch in die Brüche gegangen. Er fand, die Führerschicht hätte sich voreilig gebildet. Zu einer Heilslehre rennen viele Menschen hin, die zu kurz gekommen seien. Das sei natürlich. Das sei eine Belastung, die lähmend auf die Bewegung gewirkt hätte. In ihm widerstritt die Erkenntnis, dass etwas faul sei, mit dem Bemühen, an dem ursprünglichen Parteiprogramm festzuhalten. Den 2. Teil des Mythos, in dem er sich mit diesen Dingen

auseinandersetzen wollte, hat er häufig mit Augenzwinkern als ein interessantes Buch bezeichnet. Zu Adjutant Biedermann, der politisch für ihn Dienst tat, hat er Ansichten geäußert, die dieser revolutionär fand. Er würde auf seine alten Tage noch einmal Revolutionär. Er hatte den Eindruck, dass der Nationalsozialismus recht gehabt habe, aber das Opfer einer Fehlentwicklung geworden sei. Rosenberg wurde der Systematiker des Nationalsozialismus genannt. Das war er aber nicht. Seine Bücher sind Wiederholungen von Artikeln aus dem Völkischen Beobachter (Wesen und Willen der NSDAP).

Er hatte die klare Vorstellung, dass es löblich sein müsse, bestehende gesellschaftliche Formen zu ändern, ohne dabei die deutschen nationalen Ziele anzugreifen. Dass vom Osten aus die abendländische Kultur zerstört werde. Weißt mit Untergangszeichen. Dem nordischen Menschen entspräche es, heldische Haltung anzunehmen. Er glaubte, dass der slawische Völkerkoloss im Begriffe sei, den Westen zu erdrücken. Er glaubte, dass es tatsächlich überstaatliche Mächte gäbe, um die Nationen als natürliche Bollwerke von innen her zu unterhöhlen. Er hatte Respekt vor Christus, Respekt vor frühchristlichen Tendenzen, die sich auf das Johannes-Evangelium stützten. Der Katholizismus stützte sich auf Petrus, die Evangelische Kirche auf Paulus. Das wahre Christentum stütze sich auf das Johannes-Evangelium, das Evangelium der Liebe. Wenn ein Mensch in Not war, erwog er ernstlich, demselben zu helfen. Aber ohne dabei in Erscheinung zu treten. Er war ein Feind der Katholischen Kirche. Aber er zuckte andererseits zusammen, als ihm Bormann verständnisvoll ansah, weil etwas gegen die Katholische Kirche gesagt wurde. Das war ihm unangenehm. Hitler führte das Gespräch, Rosenberg schwieg, Goebbels suchte zu funkeln, mit scheinbarem Widerspruch um sich dann überzeugen zu lassen. Das machte er mit Vorliebe so.

Wörterbuch  
deutsches  
Wörterbuch

Inst...

Binding, Regierungspräsident von ~~Hax~~ Hildesheim, Januar oder Februar 1945. Goebbels musste mit den Regierungsbezirken verhandeln. Ich musste auch verhandeln mit ihnen. Offizielle mündliche Botschaft an Rosenberg. Er überprüfte sein Verhältnis zu ihm und bedauere, dass er es habe nicht fruchtbarer gestalten können, er halte Rosenberg für einen der konsequentesten und wertvollsten Köpfe der nationalsozialistischen Bewegung. Rosenberg hat brüsk abgelehnt.

Rosenberg - Goebbels. Nicht Rosenberg, sondern Goebbels war der Journalist. Hitlers. In der Nacht des Reichstagsbrandes als die Kuppel des Wallotbaues noch glühte, fand sich Hitler mit Goebbels überraschend in der Setzerei des Völkischen Beobachters in der Zimmerstrasse ein. Die Morgenausgabe, die gerade anlaufen sollte, wurde angehalten und auf Weisung von Hitler geändert. Er selbst gab die neue Schlagzeile an: "Jetzt wird unsere Faust hart und schwert auf sie niederfallen". Goebbels aber diktierte aus dem Stegreif einen neuen Leitartikel, der die Kommunisten für den Brand verantwortlich machte und dem Sinn auch die "Zertretung von Rotmord" forderte. Hitler schimpfte auf den damaligen stellvertretenden Hauptschriftleiter Weiss und auf den "wieder nicht wachgenug funktionierenden Rosenberg". In der Unbedenklichkeit, mit der er (Goebbels) "altbackenes" oder "kulturreaktionäres" Ideengut je nach Laune und Zweckmässigkeit fallen liess, oder wieder aufnahm, übertraf Goebbels noch seinen Herrn und Meister. Der kleine, von Intelligenz sprühende Mann mit den funkelnden, leuchtenden Augen mit dem heissen Lebenshunger und mit dem gefühlskalten, unzuverlässigen Herzen war viel zu beweglich, und im Grunde innerlich zu linienlos, um dem geborenen Theoretiker Rosenberg nicht mit jedem Wort, das er sprach, verdächtig und bekämpfenswert zu erscheinen. Das schlechte Verhältnis zwischen den beiden artete zu Feindschaft aus, als Hitler, der zweideutige Kompetenzab-

grenzungen und überhaupt Zwist unter seinen Nachgeordneten irgendwie heimlich geliebt haben muss, Goebbels gewisse Zuständigkeiten im Kulturleben einräumte. Rosenberg, der Goebbels in Dingen der Kunst immer als Kongoneger bezeichnete, geriet ausser sich vor Enttäuschung und Betrübnis (es ging so weit, dass Rosenberg mindestens in einem an Goebbels gerichteten Brief ihm mangelhafte Befähigung zur Wahrheit vorgeworfen hatte). In Wahrheit besass Goebbels, dem die leichte innere Entflammtheit und Wortberauchtheit des geborenen Demagogen auch im persönlichen Leben zur Schuld geriet, immerhin die wohltuende Gabe der Intelligenz . Nichts beweist das klarer als die verhältnismässige Schnelligkeit, mit der er die Unvermeidlichkeit des Untergangs insgeheim begriff, als manche Opfer seiner Propaganda Deutschland noch auf dem Tempelhofer Feld mit dem Volkssturm siegreich verteidigen wollten. "Schon" im Jahre 1945 oder etwas früher ordnete er seinen irdischen Kram. So erklärt es sich, dass er seinen Hauptwidersacher Rosenberg eines Tages durch Mittelsmann eine einlenkende persönliche Friedensbotschaft schickte, die freilich nicht angenommen wurde, und die Manier, in der er sein verspieltes Leben beendete, sticht so vorteilhaft von dem unbegreiflichen fast hirnerbrannten Verhalten der Bormann, Himmler und Ribbentrop ab, dass man schon mit der Klugheit zufrieden ~~ist~~ ist, selbst wenn es nur Klugheit und nicht schliesslich doch obsiegende Treue gewesen sein sollte, die ihn gleich hinter Hitler von der verwüsteten Lebensbühne abtreten liess. Traue aber, selbst dort, wo sie in die Irre geht, wäscht manche Sünde ab.

Goebbels ging um den Völkischen Beobachter herum und Rosenberg schlug zurück. Hitler Herausgeber des VB bis Anfang 1934. Dann wurde es Rosenberg, der bis dahin Hauptschriftleiter gewesen war, Weiss Chef vom Dienst. Der VB war immer die Konkurrenz für Goebbels "Angriff". Brief von Brückner, empfahl Herrn Adders als Theaterkritiker. Er schrieb gut. Ich liess ihn auf

die Premiere von Hilpert los. Goebbels rief Sonntag morgens an: "Wissen Sie nicht, was los ist? Wenn noch mal so was vor- kommt, komme ich rüber". "Bitte, sagen Sie mir, was ich Herrn Rosenberg bestellen soll". "Sagen Sie gar nichts. Sehen Sie sich das Stück an. Das ist ein Racheakt des Herrn Adäers, weil ich seine Tochter rausgeschmissen habe". Jeden Versuch von Goebbels in den VB einzugreifen, wurde von Rosenberg zurückge- wiesen und kategorisch abgewehrt. Höhepunkt der Feindschaft war, als angesichts der vollkommen kraftlosen Führung des Kul- tusministeriums, Rust, Goebbels immer mehr Einfluss bekam auf dem Gebiet, Hitler die Reichskulturkammern Goebbels unterstellte und dann auch noch die Ostpropaganda an Goebbels gegeben wurde, 1942. Als nun auch noch die Propaganda nicht mehr exekutiv von Rosenberg geführt und verantwortet werden sollte, sondern nur nochrichtungweisend von Rosenberg und ausführend von Goebbels kannte sein Hass keine Grenzen mehr. Er nahm Goebbels die Glatt- rednerei gegenüber dem Führer übel. Dialektik. Wirkte wie der steinerne Gast, wenn er hinkam. Rosenberg fuhr nach dem <sup>B</sup>erg- hof, um mit Lammers und Bormann zu verhandeln. Anfang 1944, ich musste im Vorzimmer warten. Rosenberg ging zu Lammers rein, da kam ein Mann in Zivil rein, das war Bormann. Wir wurden ein- ander vorgestellt. Er war mir unsympathisch, wirkte wie ein Schlachtermeister. Er brachte die Entscheidung des Führers rüber, wonach die Herren sich zu einigen hatten: Rosenberg gibt die Weisungen für die politische Richtung, Goebbels führt exekutiv aus. Praktisch waren die Reichskommissare viel zu stark, um sich von Goebbels was sagen zu lassen. Bei einem Bierabend in Nürn- berg, Reichsparteitag, waren Goebbels und Rosenberg an einem Tisch. Sie sprachen kein Wort miteinander. Rosenberg war der ausfallendere, Goebbels der diplomatischere.

Göring und Rosenberg hatten an einem Tage Geburtstag. Sie kamen nach der Machtergreifung in Berührung miteinander. Eingriff Görings in die Redaktion des VB wurde zurückgewiesen. Rosenberg

war für Gröning (der Soldat war, ein zweifellos tüchtiger Offizier, der sich zur Führung eines Geschwaders eigente, gut erzogen) ein unverständlicher Mann. Er zog lebensmässig zu wenig praktische Konsequenzen. Rosenberg litt unter der Selbständig-~~keit~~ machung des Vierjahresplanes. Der Vierjahresplan war durch diplomatischere Leute vertreten, hauptsächlich Rieke. Rosenberg kannte sich wirtschaftlich nicht aus.

W  
Rosenberg - Himmler. Zuerst günstig. Himmler schien von seinem Lehren beeindruckt, schien in ihm den geistigen Führer zu sehen. Er sagte oft, er sei Rosenbergs Freund. Infolge der unglücklichen Struktur des Ostministeriums kam es oft zu heftigen Reibereien. Himmler beantwortete seine letzten Briefe gar nicht mehr. Da wir auf die Einsatzfunktionen keine Einwirkungsmöglichkeiten hatten, waren wir auf Himmler angewiesen. Rosenberg hat wiederholt Aussprachen verlangt, weil er über die Polizei entrüstet war. Himmler war absolut durch Hitler gestützt. Rosenberg galt aber als halber Russe, könne nicht objektiv urteilen. Himmler war zum letzten Mal 1942 in der Wohnung in der Rheinbabenallee in Dahlem am Wilden Eber. Mittelmässige Villa. (Hitler sagte vom Mythos, er hätte den Quatsch nie lesen können.) Das Verhätten Himmlers hat Rosenberg schwer erbittert, Himmler sei ein ausgesprochener Schleicher, der sich in den Besitz seiner Ideen brachte, um sie als seine eigenen herauszubringen. 1942 wollten wir General Wlassow in unser Aktionsprogramm einschalten. Er sollte Vorträge halten, das lehnte Himmler ab und bezeichnete ihn als "das Schwein Wlassow". Hitler betrachtete die Eingabe Rosenbergs als Querulanz und lehnte ab. Als die Sache im Osten endgültig verloren war, kam Gunter d'Alquens auf die geniale Idee, plötzlich den Himmler die Wlassow-Idee in den Kopf zu setzen. Himmler ging darauf ein. Rosenberg war ausser sich.

Shashun

28-426 -27

Ostkonzepktion von Rosenberg. Er hielt die Russen für das tragende Volk des Ostens. Im deutschen Volk aber auch im Ausland werden die schweren Fehler, die die Reichspolitik im Osten im Verlauf des Russlandfeldzuges so augenfällig kennzeichnen, noch heute als Fehler des an sich zuständigen Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete gehalten. Die Geschichtsforschung wird später einmal feststellen müssen, dass die Dinge - wie so häufig - wesentlich komplizierter waren. Unabhängig von der sonstigen Person Rosenbergs steht fest, dass er von Ostdingen bestimmt realistischere Vorstellungen hatte und mehr verstand als die meisten anderen nationalsozialistischen Würdenträger. In einem am 20. Juni 1941 vor kleinem Kreis gehaltenen Vortrag und in einer dem Staatsoberhaupt bald darauf übergebenen Denkschrift entwickelte Rosenberg Richtlinien für Deutschlands politische Führung im Osten. (im Aussenpolitischen Amt, beteiligt: Vertreter der höchsten Führerschaft. Göring war nicht dabei), die sich sehr wesentlich von der tatsächlichen in Osten durchgeführten Politik des Reiches unterschieden. Dieser Rosenberg'sche Ostplanung setzte sich aus einer Reihe von einzelnen Gedanken und Erwägungen zusammen, mit denen Hitler vorher in mündlichem Vortrag, ohne Widerspruch zu erheben, bekannt gemacht worden war. Die Planung betonte ausdrücklich die Notwendigkeit der Wiederherstellung einer vollen Souveränität der baltischen Randstaaten Estland und Lettland, so "eindeutig", dass die Alliierten genötigt sein würden, für die abermalige Unterjochung der Völker durch die Sowjetunion das Schwert zu ziehen". Der Plan sah ferner einen selbständigen ukrainischen Staat vor, wobei erforderlich sein würde, in "derpolitisch schwächer bewussten Ostukraine das mehr oder weniger verschüttete Nationalgefühl freizulegen und neu zu beleben". Für die russischen Kerngebiete wurde die Bildung eines moskowitzischen Staates vorgeschlagen, der gezwungen werden sollte, "das Gesicht nach Osten zu wenden und an seine natürliche und traditionelle Aufgabe, die weitere Erschliessung Sibiriens, heranzugehen". Es wurde besonders betont, dass dieser moskowitzische Staat noch immerein "machtvol-

divide  
et  
impian

les politisches Gebilde" sein würde und dass die Russen "in hundert Jahren vielleicht ihr heutiges Unglück als Glück segnen". Für Litauen und Weissruthenien, die als politisch wenig reife Länder gekennzeichnet wurden, waren Regime unter deutscher Führung vorgesehen. (Nun kommt ein Absatz, der ein Projekt darlegte, dass bei der Durchführung dieser Massnahmen es nicht zu vermeiden sein würde, dass in einem Gebiet in Zentralrussland Millionen von Menschen zunächst von ihren Existenzmöglichkeiten abgeschnitten und zugrunde gehen müssen.) Hitler zeigte sich, wie gesagt, zunächst mit diesen Gedankengängen einverstanden, gelangte aber dann, ohne dass das jemals offiziell ausgesprochen wurde, offenbar unter den Einfluss von Bormann, Himmler und Koch. Eine von Koch über Bormann vorgelegte und verantwortete Denkschrift (etwa 1941), die niemals zu Gesicht des zuständigen Reichsressorts kam, von der aber immer wieder gemunkelt wurde, und auf die Hitler auch Bezug nahm, mag dabei eine Rolle gespielt haben. Die höchst unglückliche Struktur des Ostministeriums, besonders die Herauslösung der Gestapo und der ganzen Ostbefugnisse Himmlers aus der Zuständigkeit Rosenbergs und die Ernennung der sehr starken Reichskommissare durch den Führer unmittelbar, das alles schuf einen Zustand, in dem der Ostminister in seinem eigenen Zuständigkeitsbereich praktisch kalt gestellt war und sich darauf beschränken musste, gegen unsinnige und unververtretbare Massnahmen der ihm nicht unterstellten Ressorts und des Reichskommissars Koch bei Hitler zu protestieren.

Dargel wirkte wie ein gescheiter Schulmeister. Er war durch die Partei Beamter geworden. Auch Abteilungsleiter im Reichskommissariat, Regierungspräsident in Ostpreussen. Mittleren Alters, bartlos, ostpreussische Aussprache, nicht unbegabt. (Palzow, ein anderer Mitarbeiter von Koch, fiel im Kampf

mit den Partisanen, war weniger kultiviert, grob ostpreussisch war eine zeitlang in Paris, war eingebildet, sehr junger Mann. Koch machte ihn zum Beamten, bauernschlau, mittelmässig gebildet.) Dargel wirkte eher wie ein Studienrat. Wir versuchten ihm vorsichtig klar zu machen, dass man in der Ukraine so arbeiten müsse, als wenn es noch eine Zukunft gäbe. Sie glaubten, dass der Krieg gewonnen würde durch die starke Hand. Fast sämtliche Gebietskommissare waren auf den Rosenberg'schen Kurs eingeschworen, u.a. Schmerbeck. Sie beklagten sich über die unsinnigen Direktiven vom Reichskommissariat, glaubten an ein Scheitern, wenn sie den Koch'schen Direktiven folgen würden. Koch war froh, wenn der Laden lief, er kümmerte sich gar nicht besonders darum. Dargel war ein getreues Kind seines Meisters Koch, Konzeption war sehr kurz. Er glaubte, dass die deutsche Wehrkraft ausreiche, für das Gebiet bis zum Ural. Rosenberg glaubte, dass wir es schaffen würden, war aber keineswegs überzeugt, dass man alle Planungen auf den militärischen Sieg stellen dürfe.

In Nikolajew hatte der Generalkommissar Darbietungen der Bevölkerung vorbereitet. Tänze in Trachten. Wir kamen nicht auf den Gedanken, dass das anstössig sein könnte. Koch verliess mit seinem Stabe ungezogenerweise die Festlichkeit. Er wollte zeigen, wie man Ostpolitik macht. Rosenberg wollte Daré (war in Ungnade gefallen, weil er mehr für ein Theoretiker gehalten wurde. Hitler wollte Backel, der hervorragend geeignet gewesen wäre) und dann Sauckel. Klein, Schnurbart, unbedeutend, Mann aus dem Volk. Löse, Freundschaft aus Kampfzeit, sagte, er schwöre auf Rosenberg. Bauernsohn, unkompliziert, ungebildet, faul, dick, etwas über mittelgross, Bruchleiden, zufriedenes, sattes, volles Gesicht, der sich gesundgestossen hatte. Die Arbeit liess er durch einen stellvertretenden Gauleiter machen. Leiter der nordischen Gesellschaft.

Rosenberg war der Protektor. Rosenberg sprach manchmal dort in Lübeck. Löse ist der Macht erlegen. Kämpfte um die Macht durch Intrigen, Bei der Räumung des Baltikums liess er sich ein Go-liathflugzeug kommen, um die Möbel wegzubringen. Er hatte mittelmässige Mitarbeiter. Von Rosenberg aus war es eine Schwäche. Er hat später dem Löse Faulheit vorgeworfen.

Lose  
Abay

Rosenberg: Lebensgewohnheiten eines baltischen Grossbürgers. Liess sich eine schöne Uniform machen. Sein Haushalt war spärlich, ein paar Kunstgegenstände, auf seinem Sofa lag ein Bärenfell. Als ich mich von Rosenberg verabschiedete, klingelte er und rief seine Frau, die solle mir zum Abschied die Hand geben. Eine etwas verblühte Frau, Mitte 40, nicht bemerkenswert, nicht unsympathisch. Angeblich soll sie viel mit dem Auto herumgefahren sein. Schickedanz hat sich mit Frau und Kind erschossen, bevor die Russen kamen. Rosenbergs Haus war eines der vielen Villen in Dahlem, alt. Sein Lebensstil war sehr einfach. Der Staatssekretär Dr. Meyer wohnte in Finkenallee in Dahlem. Er lebte auch einfach. Er war gebildet, wirkte wie ein mittelmässiger Akademiker, Kneifer, gar kein Angeber. Rosenberg trank gerne einen, er kam pünktlich zum Dienst, fuhr selbst und hatte auch einen Chauffeur. Mercedes und einen kleineren Wagen. Morgens wurde die Post vorgelegt, dann war Vortrag Presse, dann eine allgemeine Information der anderen Ressortsleiter. Einige tüchtige Verwaltungsleute.

Juni 1941 bis Ende 1942 Rauchstrasse, dann russische Botschaft unter den Linden. Dann Michendorf im Zuge und dann Barackenlager. Zossenerstrasse Propaganda und Presseabteilung.

Rosenberg war oft krank und zuletzt hatte er wieder die Knochenschwellung, er hatte eine tuberkulöse Veränderung in der Knochensubstanz. Zuletzt hatte er sein Bein wieder in Gips. Flotter Tänzer, in der Familie ein bisschen spiessbürgerlich. Er hing sehr an seiner Tochter.

ZS-426 -25

Jugoslawische Gesandtschaft, polierter Kunststein, Rosenberg sass unten, es war alles improvisiert. Russische Botschaft recht altertümlich. Riesenhafter Ofen, eine merkwürdige Verschluss-sicherung von Metalltüren zu dem Zimmer, in dem der Ofenstand, die Tür hatte ein Guckloch, das genau auf eine Stelle in der gegenüberliegenden Wand gerichtet war, wo man eine elektrische Apparatur entfernt hatte. Das Mobiliar war völlig entfernt worden Rosenberg sass in einem pompösen Zimmer, unter seinem Tisch lag ein Schäferhund. Schwerin Krosigk hat sich häufig überlegt, woher die Sprödigkeit von Rosenberg komme. Wohl die nicht unbedingt deutsche Herkunft. Rosenberg soll einmal gesagt haben, er habe Gift genommen.

Reise in die Ukraine Sommer 1943. Wir fahren im Sonderzug des Ministers über Brest Litowsk nach Rowno. Besuchten das Haus von Koch. Farbloser Zeremonienmeister, ein Herr von Sauckel, der die Tischordnung machte usw. Ein stattlicher Besitz am Rande des Ortes, roher Backsteinbau, ziemlich geschmackvoll umgebaut, Schwimmbad, Schiesstand. (Als ich einmal mit Kinkel in im Wagen hinter Koch und Rosenberg sass, meinte er, wenn man den Schlächternacken von Koch neben dem edlen Nacken Rosenbergs sieht, kann einem Angst werden, wie da wohl ein Zusammenstoss ausgeht). Es war nur Essen, keine Besprechung. Kleist: "Meine Herren, es ist fünf Minuten vor 12.00 Uhr". Koch hat geschäumt vor Wut und Rosenberg meinte auch, Kleist sei zu weit gegangen.

Rowno - Kiew. Generalkommissar Magunia, Generalkommissaruniform, ehemaliger Bäckermeister. Zerstörte Lawra, russisches Nationalheiligtum, wird in den Sagen zum gesamtrossischen Schicksal gebraucht, orthodoxe bärtige Mönche, Abordnung der Bevölkerung, mit Salz und Brot.

25-426-26

Eine Partie nach Poltawa. (Die Gebietskommissare waren fast durchweg ausgezeichnetes Menschenmaterial, besonders diejenigen, die keinen karrieremässigen Anspruch erhoben, aber ausgezeichnete Arbeit leisteten. Ebenso die La-Führer. Machten ausgezeichneten Eindruck. Waren alle gegen Koch. Er lebte in Polen, erschien nie und sah mit Missfallen, wenn die Gebietskommissare dem Reichsminister Fragen stellten und Anweisungen von ihm erhielten.)

Kriwoy Rog, Erzgruben und Hütten, alle zerstört, Ansätze zum Wiederaufbau, die erschütternd klein wearen.

Saporoshe, Kraftwerk, das von deutschen Ingenieuren schon wieder zur Hälfte in Gang gesetzt war.

Dnepropetrowsk, Generalkommissar, prominentes Mitglied der Arbeitsfront, soff sich tot. Mitarbeiter Oberregierungsrat Schlecht.

Nikolajew, Volksfestlichkeit an der Dnepermündung, SS und Polizeiführer Zimmermann, Major der Reserve.

Askanja Nowa, Tierpark.

Krim, Gebietskommissar in <sup>Melitopol</sup> Malitropol.

Siniferopol, im Gebietskommissariat und Generalkommissariat, viele Russinnen.

Sewastopo. furchtbar zerstört.

Backschiserey, Rosengarten, Brunnen, Gedicht von Pusckin.

Liwadia, Zarenschluss, vermottete, verstaubte Pracht, in einem Weinkeller Wein probiert, Filmstadt Jalta, wohin die Ufa kommen sollte.

25-428 -27

<sup>Simeis</sup>  
Sinreis, wo Rosenberg mal mit seiner ersten Frau 6 Monate gelebt hat, um sie von ihrem Lungenleiden zu heilen.

Sonderzug Rosenbergs, 2 Gauleiter, Helmuth indifferent, typischer Goldordensträger (Mainfranken), Dr. Überreiter (Steiermark) gefährlicher Politiker, Richtung Rosenberg nicht Koch, sehr scharf. Ministerialdirigent Kinkelin, Senator von Alwörden, Harald Wagner, Arzt aus der Leibstandarte, Adolf Hitler, ehemaliger Rennfahrer. Koch tauchte manchmal auf, legte Distanz zwischen Rosenberg und sich (Rosenberg: Zotische Witze dürfen nicht erzählt werden. Als sein Leibfürsorge mal auf dem Stuhl stand und einen russischen Popen nachmachte, verbot er das.).

Hauptquartier von Kleist in der Nähe von Dnepropetrowsk. Elegant, schlank, soldatisch, gebildet. Vertrat die Meinung, dass die Truppe verloren ist, wenn die deutsche Reichspolitik in der Ukraine nicht einen anderen Weg einschlägt. Koch, Rosenberg Kleist, dessen Stabschef, Überreiter, Helmuth und Zimmermann. Koch belehrte Kleist in militärischer Hinsicht die Situation. Sie sei nicht so bedenklich. Kleist's Mundwinkel zogen sich langsam herunter: "Ich wünschte sehr, Herr Gauleiter, dass Ihr Optimismus uns hier auch auch in der Praxis zum Troste gereichte. Koch wurde immer unverschämter. Zu Rosenberg: "Das ist auch einer, der fällig ist".

Rosenberg hat sich nicht ausgesprochen zu Kleistgestellt. Rosenberg hatte den Eindruck, dass die Arbeit der Gebietskommissare und der La-Führer befriedigend sei.

25-426-28

1944 wollte Rosenberg zurücktreten. Der Führer haate die Amtsentsetzung von Koch nicht gebilligt und ihn mit der Wahrnehmung der Geschäfte im Ostland betraut. Er fragte mich, und ich sagte ihm damals, dass er nur gehen dürfe, wenn er nicht dem Reiche damit schade. Rosenberg hatte ein weltanschauliches Amt. Der Führer ordnete an, dass die Wertgegenstände der Juden gesammelt werden sollten. Es sollte unterschieden werden zwischen Kunstgegenständen und anderen Wertgegenständen ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxxx~~. Herr Utikal reiste herum und stellte Kunstgegenstände aus jüdischem Besitz für das Reich sicher. Rosenberg hat diesen Auftrag angenommen und den Arbeitsstab bilden lassen. Ich fragte ihn, ob er nicht Angst um seinen Ruf hätte, da lachte er.



25-42512-1  
Mr. Dobbs

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES  
APO 124A  
EVIDENCE DIVISION  
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 559



Interrogation of : Adolf WESTHOFF - Index No. 351 A

Interrogated by : Mr. Ortman, 26 November 1946, Nuremberg

Section &amp; Att'y : SS - Mr. Dobbs

Compiled by : HEW

PERSONS AND ORGANIZATIONS MENTIONED:A) PERSONS:

BERGER, Gottlob - Chief of the SS Main Office (pp. 1-17)

B) ORGANIZATIONS:

- SS Main Office (SS Hauptamt)

SUMMARY

Adolf WESTHOFF states that a representative of the Plenipotentiary for Labor Allocation (GBA) was assigned to each Stalag who selected the newly arrived prisoners of war for labor. The commandants of the Stalags could not do anything about this.

After 1 October 1944 SLUCKEL could only commit prisoners of war for labor employment with HIMMLER's and BERGER's approval. Source believes it probably that BERGER negotiated with the GBA concerning prisoners of war after 1 October 1944.

WESTHOFF states that members of the Armed Forces, and not only those of the SS were assigned to the DIRLEWANGER Brigade, an SS unit. Source has no doubt whatsoever that the SS Hauptamt initially supplied the DIRLEWANGER Brigade with weapons and ammunition.

Subject states that his office occasionally received reports concerning excesses against prisoners of war, physical mistreatment, etc. if BERGER and LEUBNER had not previously corrected them. WESTHOFF states that he remembers approximately ten cases where this mistreatment was reported to the proper authorities for appropriate actions. He states further that the Party Chancellery was informed about such matters and that his office received the reports through

RESTRICTED

the Chancellery. Subject states that as a matter of course BERGER knew about such happenings, and WESTHOFF gives the following example: If WESTHOFF's office received a report from the Party Chancellery that a guard had been punished for having beaten a prisoner of war, it would pass on the matter to the proper authority, i.e. BERGER, because these matters fell strictly under BERGER's jurisdiction.

In WESTHOFF's opinion the prisoner of war administration should have remained under the jurisdiction of the OKW. WESTHOFF states further that all OKW officers concerned were of the opinion that HIMMLER's taking over of prisoner of war affairs should be prevented by all means, therefore it was tried to the last to retain prisoner of war affairs under OKW jurisdiction. Concerning the evacuation of the prisoners of war subject states that HIMMLER was unable to cope with this task. (The alternative was, according to WESTHOFF's previous testimony in interrogation No.351, dated 23 Nov 1946, to surrender the Ps/W to the advancing Allies, however HITLER had ordered the evacuation). Source believes that BERGER was opposed to this evacuation; WESTHOFF also advised against evacuation because he realized that the prisoners could not be expected to endure long marches.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1
Colonel Tomlinson	1
Mr. Ervin	1
Mr. Pomerantz	1
Mr. Anspacher	1
Library (Room 307)	1
Each Section	5
Mr. Rapp	10

RESTRICTED

25-425/2-3  
Koch

Interrogation Nr. 351 A.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Vernahme von Adolf Westhoff durch Mr. E.I. Ortman  
auf Veranlassung von Mr. Eugene H. Hobbs, SS-Section  
Mr. I.W. McManey, am 26. November 1946, 9.30 - 10.30 Uhr.

F. Geben Sie Ihren vollen Vor- und Zunamen an ?

A. Adolf Westhoff.

F. Sind Sie derselbe Adolf Westhoff, der schon vor mir ausgesagt hat ?

A. Jawohl.

F. Sind Sie sich darüber im Klaren, dass Sie noch immer unter Eid  
stehen ?

A. Jawohl.

F. Haben Sie Ihren Ausfuehrungen von neulich noch etwas zuzufuegen ?

A. Nein, ich habe nur hier diese Sache mitgebracht.

Der Zeuge legt eine graphische Darstellung vor  
ueber den Befehlsweg im Kriegsgefangenenwesen  
nach dem 1. Oktober 1944.

F. Haben Sie Ihren letzten Ausfuehrungen noch etwas hinzuzufuegen ?

A. Bei den Stalags sass ein Vertreter des GBA, der die in den Stamm-  
lagern eintreffenden Kriegsgefangenen fuer den Arbeitseinsatz aus-  
suchte. An dieser Tatsache konnte der Stalag-Kommandant nichts aendern.  
Diese Vertreter des GBA sass in den Stalags.

- F. Wurden die Richtlinien fuer den Arbeitseinsatz, von denen Sie sprechen, von Berger und Sauckel gemeinsam festgelegt?
- A. Diese Richtlinien sind auch schon bei uns gewesen. Die ganze Geschichte war so: Sauckel geht zu Hitler und sagt: Ich brauche 200 000 Kriegsgefangene fuer den Arbeitseinsatz da und da. Dann befahl Hitler Keitel: Sie haben an Sauckel abzustellen was so und so viel Gefangene.
- F. Sie sprechen jetzt von der Zeit vor dem 1. Oktober 1944?
- A. Jawohl, das ist aber auch nachher so geblieben. Das ist schon so gewesen, wie ich in das Kriegsgefangenenwesen hineinkam.
- F. Sie erklaeerten mir doch, dass Keitel keine Befehlsgewalt mehr hatte. Da konnte Keitel nach dem 1. Oktober 1944, doch noch Befehle geben?
- A. Das nicht. Das ist damals so gewesen vor dem 1. Oktober 1944, wie ich in das Kriegsgefangenenwesen hineingekommen bin, und ich weiss nicht, ob sich an dieser grundsuetzlichen Sache etwas geaendert hat.
- F. Wollen wir doch einmal zusammen logisch durchdenken und versuchen, eine klare Antwort daraus zu machen. Sie sagten doch ganz ausdruecklich, dass die Befehlsgewalt an Miesler bzw. Berger uebergegangen war?
- A. Richtig, ich habe auch davon gesprochen, wie es bei uns war.
- F. Wir sprechen jetzt von der Zeit nach dem 1. Oktober 1944, der Zeit von Oktober 1944 bis zum Schluss. In dieser Zeit hat Keitel doch keine Befehlsgewalt gehabt. Folglich musste sich in dieser Zeit Sauckel doch ebenfalls an Miesler bzw. Berger wenden?
- A. Ja, das ist richtig.
- F. Was stimmt, darueber sind wir uns ganz klar.
- A. Keitel hat es sogar abgelehnt. Keitel hat, wie ich mal zu ihm um einen Bescheid kam und die ganze Sache nach oben getrieben habe, daraufgeschrieben, was ich eingereicht habe: Das geht mich nichts an, das ist

Sache von Himmler. Um alles, was nach dem 1. Oktober 1944 war, hat er sich nicht mehr gekümmert. Er sagte: Ich denke nicht daran. Himmler hat das haben wollen, jetzt hat er es, jetzt soll er sich auch damit abfinden. Da hat sich Keitel nicht mehr hängemisch. Was ich anordnet, war eine Sache, wie sie bei uns war. Ich weiss eben nicht, ob die Sache sich unter Berger geändert hat. Das weiss ich nicht, weil wir keinen Einblick hatten.

F. Soweit es sich um den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen handelte, konnte Sauckel doch jedenfalls nur im Einvernehmen von Himmler und Berger handeln? Meine Frage bezieht sich ebenfalls auf die Zeit nach dem 1. Oktober 1944?

A. Ja, da muss ich auch vielleicht . . . . darf ich einmal schildern, wie es vorher war?

F. Wir sind an der Sache, wie es vorher war, nicht so sehr interessiert augenblicklich.

A. Ich komme sonst nicht hinein, weil ich es nicht ueberschaue. Bei uns war es so, dass Sauckel zum Fuehrer kommt und sagt: Ich brauche das und das. Dann hat der Fuehrer zu Keitel gesagt: Sie haben 200 000 Leute zu stellen. Dann ging das bei uns so: Dann kriegte der Chef des Kriegsgefangenenwesens den Befehl von Keitel ueber das AWA, das Kriegsgefangenenwesen stellt 200 000 Gefangene dem GBA zur Arbeit, und dann musste Keitel jede Woche eine Meldung eingereicht werden, was von diesem Programm erfuehlt war. Ich bekam am Freitag eine Meldung, die wurde Keitel vorgelegt zum Durchsehen. Da stand drin: Das Programm Sauckel erfordert 200 000 Mann. Davon sind 30 000 Mann in dieser

Woche gestellt worden. Es sind in den Lagern 20 000 Mann und es sind auf der Achse aus dem Operationsgebiet in die Stützlager 20 000 Mann unterwegs. Diese Meldung wurde jede Woche dem Feldmarschall gemacht, damit er einen Überblick hatte, wie das Programm, das Sauckel forderte, erfüllt wurde. So ist das bei uns gewesen.

F. Und nach dem 1. Oktober 1944 kam Berger in die Stellung des Feldmarschalls ?

A. Eigentlich Himmler.

F. Sie sagten, dass Himmler sich nicht darum kümmerte ?

A. Wahrscheinlich hat Berger dann mit dem GBA verhandelt.

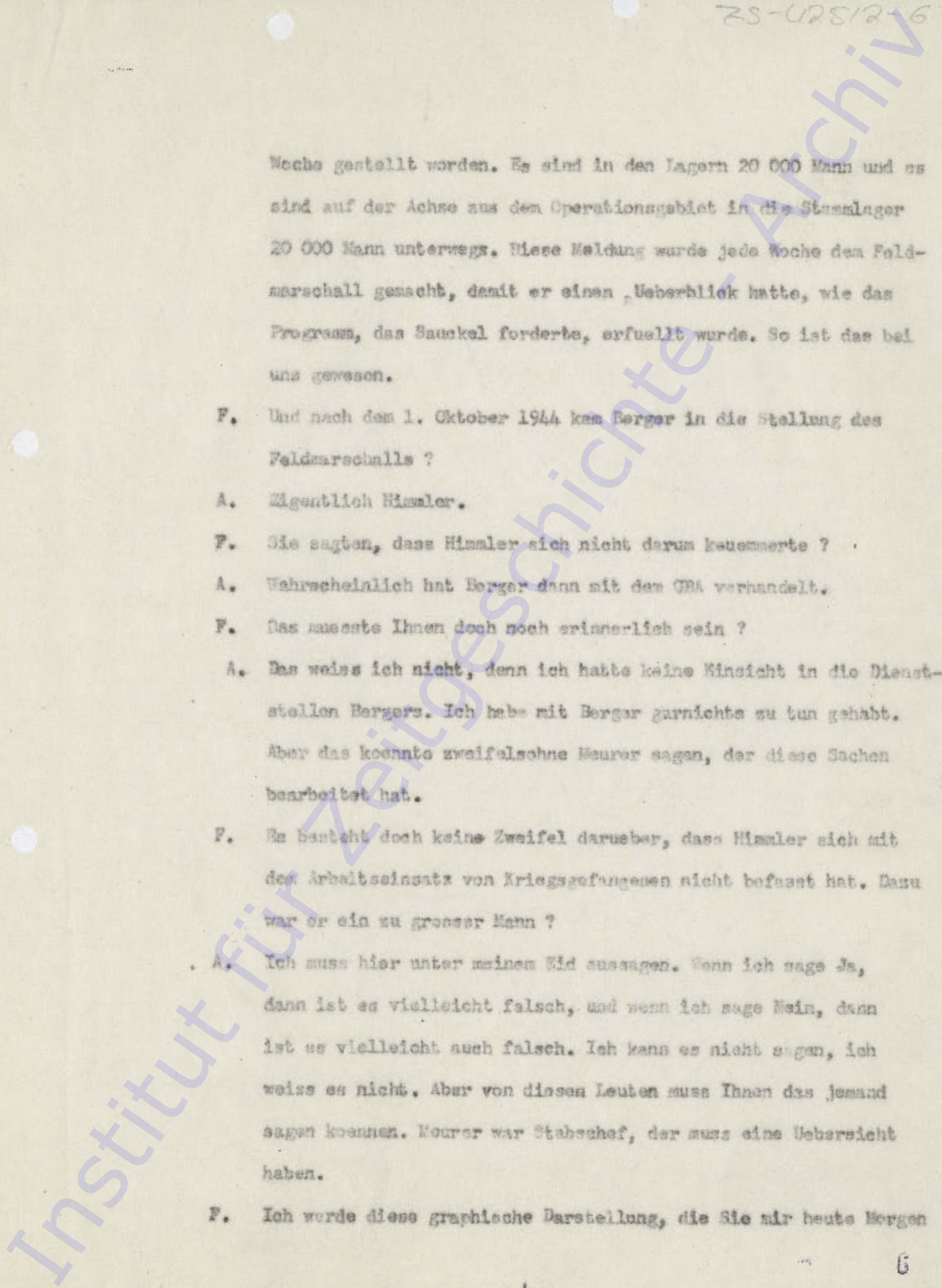
F. Das müsste Ihnen doch noch erinnerlich sein ?

A. Das weiss ich nicht, denn ich hatte keine Einsicht in die Dienststellen Bergers. Ich habe mit Berger gar nichts zu tun gehabt. Aber das könnte zweifelsohne Murrer sagen, der diese Sachen bearbeitet hat.

F. Es besteht doch keine Zweifel darüber, dass Himmler sich mit dem Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen nicht befasst hat. Dazu war er ein zu grosser Mann ?

A. Ich muss hier unter meinem Eid aussagen. Wenn ich sage Ja, dann ist es vielleicht falsch, und wenn ich sage Nein, dann ist es vielleicht auch falsch. Ich kann es nicht sagen, ich weiss es nicht. Aber von diesen Leuten muss Ihnen das jemand sagen können. Murrer war Stabschef, der muss eine Übersicht haben.

F. Ich werde diese graphische Darstellung, die Sie mir heute Morgen



gegeben haben, noch etwas durcharbeiten und sie Ihnen in etwas grosserer Aufarbeitung anfertigen lassen und sie Ihnen zur Unterschrift vorlegen zu einem späteren Datum.

Ist Ihnen der Name Dirlowanger erinnerlich ?

- A. Ja, das muss irgend so eine Truppe gewesen sein, wo Leute hineinkamen, die abgesagt worden sind bei uns, irgendeine Strafdivision oder so etwas.
- F. Was fuer einen Ruf hatte Dirlowanger bei der Wehrmacht ?
- A. Also, ich weiss nicht einmal, ob das SS-Mannner oder Wehrmachtsmannner waren. Ich weiss nur, dass von der Brigade Dirlowanger gesprochen wurde, dass in ihr solche Leute untergebracht wurden, wie Munn, der grosse Reiter. Der ist nach dem 20. Juli hineingekommen. Er ist abgebaut worden und, soviel ich weiss als Hauptmann in diese SS-Geschichte gesteckt worden. Jawohl, es muss eine SS-Geschichte gewesen sein. Das habe ich davon gehoert. Ich habe sonst nichts damit zu tun gehabt, weil das eine reine Fronttruppenache war. Ich weiss nur, dass da Leute hineinkamen, die bestraft und degradiert waren.
- F. War das nicht eine ziemlich wilde Bande ?
- A. Das kann ich nicht sagen, das weiss ich nicht, weil ich nur davon gehoert habe. Soweit ich davon gehoert habe, sind da Leute hineingekommen, die bestraft waren und die sich da bewahren sollten sususagen.
- F. Kennen auch Wehrmachtsangehoerige in diese Strafeinheiten ?
- A. Ja, natuerlich. Ich sagte schon, Oberst Munn, der international bekannte Reiter, der auch in Amerika viel geritten ist, ist auch hineingekommen.

- F. Unterstand diese Einheit der Wehrmacht, verwaltungstechnisch gesehen ?
- A. Es war eine reine SS-Sache.
- F. Wem unterstand sie ?
- A. Wahrscheinlich Himmler.
- F. In der obersten Spitze, da es eine SS-Einheit war; aber welchem Hauptamt ?
- A. Das SS-Hauptamt ist meiner Ansicht, soweit ich orientiert bin, das gewesen, was Fromm bei uns war, Generaloberst Fromm, und Fromm war der Mann des Ersatzheeres, der die ganzen Ersatzeinheiten aufstellte, und soweit ich orientiert bin, ist bei der SS das Berger gewesen. Das SS-Hauptamt hat, soweit ich orientiert bin, -- aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, weil ich nicht so genau hineinsehen konnte -- innerhalb der SS dieselben Aufgaben gehabt, wie sie Fromm beim Heer hatte.
- F. Ergaenzungsaufgaben und Erfassung ?
- A. Ergaenzung und Erfassung wahrscheinlich, soweit ich orientiert bin.
- F. Soweit Sie orientiert sind, wuerden Sie sagen, dass auch die Brigade Dirlwanger irgendwie unter die Befehlsgewalt des SS-Hauptamts kam, verwaltungstechnisch gesehen, nicht taktisch?
- A. Das ist eine sehr schwierige Frage an und fuer sich. Wenn die Brigade Dirlwanger in der Heimat aufgestellt worden ist, musste das der Fall sein. Sagen wir mal: Sie wird neu aufgestellt, sie muss ausgeruestet werden mit Gerat, Waffen, Munition usw., dann ist das zweifellos eine Sache des SS-Hauptamts gewesen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ob aber das SS-Hauptamt eine Verbindung zu diesen Leuten hatte, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich moechte es kaum glauben; denn diese Leute wurden doch meist vom Fuehrer bestraft oder auf Veranlassung des Fuehrers und sind dann in diese Brigade hineingesteckt worden, soweit ich mir das denken kann. Das sind Sachen, wo sie einen SS-Mann fragen muessten. Es ist eine ganze Masse von ihnen da und die koennen sicher Auskunft geben. Ich selbst weiss von der Brigade Dirlewanger nur so viel, dass ich den Namen Dirlewanger gehoert habe und dass solche bestrafte Leute hineinkamen.

- F. Um nochmals kurz auf einen Fragenkomplex zurueckzukommen, ueber den wir uns neulich unterhalten haben: Naemlich Ausschreitungen gegen Kriegsgefangene, also koerperliche Misshandlungen die vorgekommen sind, und gelegentlich sind auch Geiseln auf der Flucht erschossen worden und dergleichen. Solche Klagen sind doch auch an Sie gekommen, nach dem 1. Oktober 1944 ?
- A. Wenn, sagen wir, in einem Lager ein Mann misshandelt worden ist, dann ist er entweder vom Lagerkommandanten bestraft worden, oder, wenn es durch den Lagerkommandanten an eine hoehere Dienststelle gemeldet wurde, ist es gemeldet worden auch an Berger bzw. Meurer, und soweit die das nicht abgestellt haben, ist es auch an uns gekommen. Es ist z.B. an uns gekommen nach dem 1. Oktober 1944 entweder durch Meldungen der Schutzmacht, des internationalen Roten Kreuzes oder durch Meldungen von Offizieren, die die Lager bereist hatten.
- F. Und solcher Meldungen koennen Sie sich erinnern nach dem 1. Oktober 1944 ?

- A. Ich kann mich nur an einen Fall erinnern, und zwar ist das so gewesen: Da ist ein Mann im Wehrkreis IV . . .
- F. Wenn ich unterbrechen darf: Wir haben das protokollarisch schon festgelegt. Wir haben darüber gesprochen. Ich wollten Sie heute Morgen nicht nach Einzelheiten fragen, sondern nur ganz allgemein fragen, ob Ihnen erinnerlich ist, dass solche Fälle gemeldet wurden?
- A. Ja, aber nicht an uns. An uns ist das nicht wahr gekommen. An uns ist das nur herangekommen, wenn wir es selbst im Lager erfahren haben.
- F. Fast acht Monate hat Berger das Kriegsgefangenenwesen gehabt, und Sie weinen doch nicht sagen zu wollen, dass nur ein Fall vorgekommen ist, der an Ihre Dienststelle zur Meldung kam?
- A. Die Sache war so: Das ist dem Militärgericht übergeben worden bei den Divisionen und in die Akten der Bestrafung der Leute haben wir Einsicht genommen.
- F. Schätzungsweise wieviele solche Fälle von Ausschreitungen, Brutaltaten usw. sind in dieser Zeit vorgekommen?
- A. Das ist furchtbar schwer zu sagen. Wenn Sie solche Fragen an mich stellen und wenn ich unter Eid aussagen muss, dann ist das fuer mich furchtbar schwer.
- F. Ich moechte nicht, dass Sie eine positive Aussage machen. Wenn Sie sagen schätzungsweise, so ist das keine positive Aussage. Das kann also nach unten oder oben variieren. Das liegt in der Antwort.
- A. Die an uns herangekommen sind oder die geschehen sind?

- F. Geben Sie mir eine Schätzung ?
- A. Darueber kann ich ueberhaupt nichts sagen.
- F. Das waere voellige Phantasie, das waere auch nicht fair, eine solche Frage zu stellen. Ich will nur wissen, was Ihnen auf Grund Ihrer Aetstaetigkeit erinnerlich ist ?
- A. Vom Gericht vorgelegt wurden vielleicht acht bis zehn Faelle. aber ich kann es nur schatzungsweise sagen. Es ist fuer sich anora schwer, wenn sie eine solche Frage an sich stellen.
- F. Was fuer Faelle waren das ?
- A. Dase Leute beschlaepft und geschlagen worden sind. Vor allen Dingen kam das vor bei den Milfewachswanschaften. Ich weiss nicht, ob Sie darueber orientiert sind ?
- F. Wir haben schon darueber gesprochen.
- A. Mit diesen Leuten hatten wir enorme Schwierigkeiten, weil das nicht Soldaten waren, sondern nur eine gelbe Binde trugen und verpflichtet wurden. Dann sind solche Sachen an uns herangebrought worden, weil sich bei solchen Sachen die Parteikanzlei einmischte und auf dem Wege ueber die Parteikanzlei bekamen wir Nachricht. Das sind die Faelle, die ueberhaupt noch an uns herangekommen sind.
- F. Dann ist in den Faellen, die Ihnen gemeldet wurden, auch Berger automatisch verantwortlich gewesen ?
- A. Das ist selbstverstaendlich. Die Sache war so: Wenn wir eine solche Sache ueber die Parteikanzlei bekamen, dass ein Mann bestraft werden ist wegen Schlagens oder Misshandlung von Kriegsgefangenen, dann haben wir diese Sache abgegeben an die zustaeandige Stelle, an die Dienststelle Bergers. Dann wir hatten

damit nichts zu tun. Das ist eine reine Sache der Kommando- und Strafgewalt gewesen. Das war nicht unsere Aufgabe, sondern die Aufgabe der Kommando- und Strafgewalt Bergers.

F. Zum Abschluss moechte ich Ihnen heute noch eine ganz generelle Frage stellen. Auf Grund Ihrer langjaehrigen Erfahrung als Fachmann im Kriegsgefangenenwesen wuerden Sie sagen, dass die Wahl von Gottlob Berger zum Chef des Kriegsgefangenenwesens eine gute war ? Mit anderen Worten: War er befahigt, dieses Amt auszufuellen im Vergleich zu den Wehrmachtsoffizieren, wie Sie selber, General Linde, General Reinecke und Generalfeldmarschall Keitel ?

A. Ja, also, ich habe in London mit einem Kommandeur der Kriegsgefangenen zusammengesessen in Einzelhaft und mit dem habe ich ueber diese Sache gesprochen, weil Berger auch in London sass, aber nicht mit uns zusammen. Der hat zu mir gesagt: Ich habe den unbedingten Eindruck, dass man dem Berger in Bezug auf die Kriegsgefangenen nichts nachsagen kann. Das war ein Kommandant des Gefangenenlager-Wehrkreises VII.

F. Sie geben mir das Zeugnis eines Dritten. Meine Frage bezog sich auf Ihre persoenliche Meinung ?

A. Meine Meinung ist die, dass ich auch nichts anderes sagen kann. Ich meine, ich kann nicht das Urteil abgeben, es ist schlecht gewesen, dass Berger es bekommen hat, und ich kann auch nicht sagen, dass es gut gewesen ist. Das bin ich schon einmal gefragt worden.

F. Sie weichen mir aus in der Beantwortung dieser Frage. Wenn ich Sie daran erinnere, dass wir uns ueber den Bau von Lagern unterhalten haben, dass sie den Bau schon im Mai 1944 vorgeschlagen haben, dass

Berger es aber unterlassen hat ?

A. Nein, das habe ich nicht gesagt. Ich habe nicht gesagt, dass er es unterlassen hat. Ob das von Berger weitergefuehrt worden ist, das weisse ich nicht.

F. Sie wussten aber spaeter, dass diese Lager nicht gebaut wurden ?

A. Das weisse ich. Ob Berger die Sache weiter betrieben hat, weiss ich nicht.

F. Jedenfalls war es seine Aufgabe sie zu bauen und dann stellte sich heraus, dass sie nicht gebaut worden sind ?

A. Das stimmt.

F. Nun, wir wollen hier keine Haarspalterei treiben.

A. Sie haben von mir eine falsche Auffassung. Ich will mein persoenliches Verhaeltnis zu Berger genau sagen. Mein persoenliches Verhaeltnis zu Berger waere, dass ich den Mann weder spreche, noch gruesse und kein Wort spreche.

F. Sie missverstehen mich noch immer. Ich will nicht Ihr persoenliches Verhaeltnis, sondern nur die berufliche Meinung ueber ihn ?

A. Ich muesste da unter Eid ueber ihn urteilen, was fuer mich sehr schwer ist, weil ich den Mann viel zu wenig kenne. Ich persoenlich lehne Berger vollkommen ab, aber wenn Sie von mir verlangen, unter meinem Eid ein schlechtes Zeugnis ueber ihn abzugeben, dann kann ich das nicht, weil ich dazu nicht in der Lage bin. Dazu kenne ich den Mann viel zu wenig. Ich habe ihn nur zweimal gesehen, ich hatte nur zweimal mit ihm dienstlich zu tun. Ich habe ihn kaum gesprochen.

Das einmaal war es beim Reichsfuehrer, da ist er dabei gesesse, und

das andere mal war es bei den Verhandlungen, die er mit General Reinecke geführt hat, und da bin ich dageisessen.

- F. Dann will ich an Sie eine Frage stellen, die Sie leicht mit ja oder nein beantworten koennen: Waere es Ihrer Meinung nach besser oder wuensenswert gewesen, das Kriegsgefangenenwesen dem Generalfeldmarschall Keitel zu ~~u~~berlassen ?
- A. Das geht schon aus meiner Einstellung hervor, dass ich bei den Uebergabeverhandlungen und auch zu General Reinecke gesagt habe, es geht nicht, dass das Kriegsgefangenenwesen in die Hand Himmlers koemt.
- F. Sie wuerden also diese Frage mit ja beantworten ?
- A. Ja, ich wuerde sagen, das Kriegsgefangenenwesen ist eine Sache des OKW und musste es auch bleiben, nach meiner Auffassung.
- F. Darf ich das als eine Bejahung meiner Frage auslegen ?
- A. Ja, in welcher Beziehung als Bejahung Ihrer Frage ?
- F. So wie die Frage gestellt war.
- A. Auf die Person Bergers ?
- F. Das war die Frage: Waere es Ihrer Meinung nach besser oder wuensenswert gewesen, das Kriegsgefangenenwesen dem Generalfeldmarschall Keitel zu ueberlassen. Das war die Frage, bei der ich vorschlug, ob Sie sie mit ja oder nein beantworten koennen.
- A. Das hat der Person nach seine Vorteile und seine Nachteile gehabt, und zwar hat es gewisse Vorteile gehabt, weil Berger mit Himmler zweifellos einen besseren Weg zum Fuehrer hatte, als Keitel. Nach meiner Auffassung und auch nach der Auffassung der saentlichen Dienststellen des OKW, die das Kriegsgefangenenwesen bearbeitet haben, musste das Kriegsgefangenenwesen beim OKW bleiben. Das

habe ich neulich schon erzählt, dass General Graevenitz schon 14 Tage, nachdem ich hineingekommen war, sagte, dass Himmler das Kriegsgefangenenwesen absolut an sich reißen wolle und es müsse alles versucht werden, um das zu verhindern. Das ist die Auffassung von uns allen gewesen.

F. Das war auch Ihre Auffassung ?

A. Das war auch meine Auffassung und wir haben alles versucht, das Kriegsgefangenenwesen im letzten Augenblick nicht abzugeben. Wie es nachher war zum Schluss des Krieges, wo die Leute in hohen Stellungen saßen und eine ganz andere Uebersicht hatten, wie wir, so ist es zweifelsohne so gewesen, dass Himmler beim Fuehrer viel eher etwas durchzusetzen konnte wie Keitel. Wenn also Keitel und Himmler zum Fuehrer gingen, so war es klar, dass Keitel ueberrollt wurde.

F. Hat sich das zu Gunsten des Kriegsgefangenenwesens ausgedrückt ?

A. Die Sache ist so gewesen, dass zweifelsohne auch in Bezug auf die Rueckfuhrung der Kriegsgefangenen Himmler nicht durchgekommen ist. Dass die Kriegsgefangenen zuletzt zurueckgefuehrt wurden, das ist klar.

F. Das betrachten sie als nachteilig, vom rein beruflichen Standpunkt ?

A. Vom rein beruflichen Standpunkt betrachte ich es als nachteilig. Aber soweit ich orientiert bin, hat sich auch Berger geweihrt, dass die Kriegsgefangenen nicht zurueckgefuehrt werden, weil mir das einmal gesagt wurde, wie ich eingegriffen habe in die Sache, diese Maerche gingen nicht von Leuten die jahrelang in den Lagern waren. Von der Dienststelle Bergers wurde ein Antrag eingebracht, dass

zunehm, wenn der Russe bis zur Oder kommt, die Kriegsgefangenenlager geraeumt werden, die ostwaerts der Oder sind, und dass dann die Kriegsgefangenenlager westwaerts der Oder nicht mehr geraeumt werden sollen. Dieser Antrag soll von der Dienststelle Bergers eingebracht worden sein . Aber er ist nicht durchgekommen. Das weiss ich. Das ist mir seinerzeit gesagt worden, wie ich eingriff.

F. Das ist alles fuer heute.

-----

Institut für Zeitgeschichte

75-112512-10

Interrogation

v. 3.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

216 (folie wieder)

Interrogation Nr. 1202

Vernehmung des Adolf WESTHOFF  
 am 3.4.1947 von 10 Uhr - 11.45 Uhr  
 durch Mr. Victor SINGER  
 Veranlasst durch Mr. A.L. PETERSON  
 Stenografin: Gusti KOPPEN



1. Fr. Sind Sie derselbe Adolf WESTHOFF, der schon einmal vernommen wurde?
  - A. Ja, ich bin schon sehr oft vernommen worden.
2. Fr. Ist Ihnen bekannt, dass Sie noch unter Eid stehen?
  - A. Ja, das ist mir bekannt.
3. Fr. Ist Ihnen der Name BRODOWSKI bekannt?
  - A. General BRODOWSKI, Das ist der Mann, der von den Franzosen erschossen worden ist. Ich hatte eine Ruecksprache auf dem Allgemeinen Wehrmachtsamt. Da erfuhr ich davon.
4. Fr. In welcher Beziehung hatten Sie eine Ruecksprache mit dem allgemeinen Wehrmachtsamt?
  - A. Die Sache war so: Ich war damals viel unterwegs und als ich von einer Dienstreise zurueckkam, rief mich General LINDE an, und sagte mir, dass mein Vorgesetzter, Feldmarschall KEITEL waehrend meiner Abwesenheit angerufen hat und dass ich mich mit KRAFFT in Verbindung setzen sollte.
5. Fr. Wann war das?
  - A. Das kann Herbst oder Winter 1944 gewesen sein.
6. Fr. November 1944, kann das stimmen?
  - A. Ja, das kann stimmen. LINDE sagte mir, es handelt sich um die Erschiessung eines deutschen Generals in Frankreich und der Feldmarschall hat befohlen, dass mehrere franzoesische Generale in Verbindung damit bereit gehalten werden sollen. Ich sollte mich mit meinem Vertreter in Verbindung setzen.
7. Fr. Das ist KRAFFT.
  - A. Oberstleutnant KRAFFT, und da habe ich mir den Kommen lassen und da hat er mir gesagt, der Generalfeldmarschall haette angerufen. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Dass muss so gewesen sein, dass

<sup>T</sup>  
 KEIZEL LINDE angerufen hat und LINDE hat dann KRAFFT angerufen  
 hat. Und dann hatte er ihm von der Erschiessung des deutschen  
 Generals gemeldet. KRAFFT hat mir weiter gesagt, dass - ich kann  
 mich nicht mehr genau daran erinnern, weil ich mit diesem Falle  
 nichts zu tun hatte - mehrere Generale, ich glaube 6 oder 7,  
 in Verbindung mit der Erschiessung des deutschen Generals bereit-  
 gehalten werden muessen. Alles andere ist wird von Berlin aus  
 geregelt.

Ich habe damals zu KRAFFT noch gesagt, wenn es von Berlin gere-  
 gelt wird, dann kann ich Ihnen nur sagen, lassen Sie die Finger  
 davon, wir wollen von der Sache nichts wissen und wollen nichts  
 damit zu tun haben, denn dann ist das eine Schweinerei von Oben .  
 Dann ist eine Zeit lang nichts passiert. Ich war dann in Jueter-  
 bog, da wurde von diesem Fall gesprochen und da habe ich von dem  
 Namen BRODOWSKI erfahren. Er soll von den Franzosen gefangen wor-  
 den sein und auf der Flucht erschossen worden sein.

Da habe ich damals gesagt, das ist eine Sache, da laesst sich  
 nichts dran aendern. Dann hatten wir lange nichts davon gehoert  
 und wir dachten, die Geschichte waere eingeschlafen.

Da hat aber dann der Feldmarschall noch einmal angerufen. Das  
 Gespraech hatte damals auch KRAFFT wieder abgenommen und was da  
 durchgegeben worden ist, das kann ich nicht genau sagen, aber ich  
 vermute, dass da durchgegeben wurde, dass die Generale bereitge-  
 halten werden sollten.

8. Fr. Koennen Sie sich an Namen erinnern?

A. Nein.

9. Fr. Ist Ihnen der Name MESNY bekannt?

A. Er soll erschossen worden sein, ich las es in der Ksitung Zeitschrift  
 "Heute".

10. Fr. Wissen Sie, wie das mit MESNY vor sich ging?

A. Das weiss ich nicht, ich kann mich nur erinnern, dass wir eine Mel-  
 dung bekamen, dass auf einem Transport von Generaelen ein franzoe-  
 sischer General auf der Flucht erschossen wurde. Und ich glaube,  
 dass er in Dresden in einem Lazarett gestorben ist. Das kann ich

mich noch erinnern. Diese Meldung gab ich so weiter, wie ich sie bekam.

11. Fr. Ging der 2. telefonische Anruf direkt von KEITEL ?

A. Meiner Ansicht nach, soweit ich mich erinnere, musste KEITEL selbst angerufen haben. Ich habe mich weiter nicht fuer die Sache interessiert, weil ich nichts damit zu tun haben wollte und habe mich ja ueberhaupt ganz ausgeschaltet.

12. Fr. Wissen Sie wie weit LINDE ueber die Sache unterrichtet war?

A. Er wusste meiner Ansicht nach zumindest, dass diese franzoesischen Generaale bereit gehalten werden sollten. Das hat er mir ja selbst am Telefon gesagt., wie ich von der Dienstreise zurueckkam.

13. Fr. Es ging also von KEITEL und LINDE zur KRAFFT und Ihnen.

A. Ja.

14. Fr. Und wohin ging es von Ihrer Dienststelle?

A. Wahrscheinlich wurde es an den Chef des Kriegsgefangenenwesens weitergeleitet.

15. Fr. Wiesen Sie wer das weitergeleitet hat?

A. Das wird wohl KRAFFT weitergeleitet haben.

16. Fr. Wissen Sie an wen er es weitergegeben hat? An den Chef des Kriegsgefangenenwesens, BERGER?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Bei BERGER sassen ja lauter Leute, die erst bei mir waren und wenn ich etwas zu besprechen hatte, dann habe ich immer diese Bekannten angerufen. Ich sprach immer mit MEURER. Wen KRAFFT damals angerufen hat, das kann ich nicht sagen. BERGER wird er wohl kaum gesprochen haben. Ob es MEURER oder ein anderer war, da kann ich nicht sagen.

17. Fr. Wessen Sache, oder wessen Referat waere das gewesen in diesem Fall.

A. Durch wessen Referat das ging, darueber bin ich nicht orientiert. Aber zustaendig fuer den ganzen Geschaeftegang und Sachbearbeiter bei BERGER war MEURER. Er hat wohl auch diese ganze Geschichte geleitet.. Wenn ich mit dem Chef des Kriegsgefangenenwesens sprach, so sprach ich immer mit MEURER.

18. Fr. Koennen Sie sich erinnern, wo Sie damals auf Dienstreise waren?

A. Das ist schwer zu sagen - Im November war es gewesen, kurz vor der Gegenoffensive in Belgien. Ich war in Pommern. Mein Begleiter war Major GROLLMANN. Er war Verbindungsmann. Ich war damals 14 Tage weg.

19. Fr. Und als Sie dann zurueckkamen, wurden Sie davon unterrichtet.

A. Ich sagte ja schon, dass ich in Jueterbog war. Auf ~~grund~~ politischen Gruenden durfte ich nie allein fahren, musste mich an und zurueck melden und war sehr gebunden. Ich musste mich also natuerlich auch damals zurueckselden von der Dienstreise. Bei dieser Gelegenheit hat mir LINDE gesagt, dass er angerufen hat und dass ich mich mit KRAFFT in Verbindung setzen soll.

20. Fr. Da hat Ihnen KRAFFT alles Weitere gesagt.

A. Ob nun der FELDMARSCHALL KEITEL mit KRAFFT gesprochen hat, oder ob LINDE mit ihm gesprochen hat, das weisse ich auch nicht. LINDE sagte nur, fragen Sie KRAFFT, der sagt Ihnen alles weitere.

21. Fr. Koennen Sie sich entsinnen, was er gesagt hat?

A. Er sagte, dass Feldmarschall KEITEL angerufen hat und es handelt sich um die Erachiessung des deutschen Generale in Frankreich und es sollten in Verbindung damit franzoesische Generale bereitgehalten werden. Alles Weitere wuerde von Berlin geregelt werden. Weiter hat meiner Ansicht nach der Feldmarschall dem KRAFFT auch nichts gesagt.

22. Fr. Sind die Plaene bekannt gewesen?

A. Nein, da sind keine bekannt gewesen, denn ich weisse noch, dass ich zu KRAFFT gesagt hatte: Wenn das von Berlin aus geregelt werden sollte, dann ist das mir eine faule Sache und ich lasse die Haende davon. Weil ich von vornherein auf den Standpunkt, das ist eine Sache von Oben und da laesst sich nichts daran aendern.

23. Fr. Nun, ist bei dem Anruf auch gesagt worden, dass noch weiter Befehle kommen werden?

- 5 -

A. Das weiss ich nicht, das kann ich nicht sagen. Wir haben keine weitere Befehle bekommen. Nein, die Dienststelle hat keine weiteren Befehle bekommen.

24. Fr. Kennen Sie DUBOISSEY

A. Nein, kann ich mich nicht entsinnen. Zweifelsohne kann dieser Name auch auf der Todesmeldung draufgestanden sein. Ich weiss es nicht, ich habe mich mit dieser Sache weiter nicht belastigen wollen.

25. Fr. Nun, wussten Sie ungefahr, wie die Sache vor sich ging?

A. Das habe ich erst spaeter erfahren, in der Gefangenschaft.

26. Fr. Es musste doch ein Befehl vorliegen, dass die Gefangenen von einem Lager in das andere ueberfuehrt werde.

A. Damit hatten wir nichts zu tun, das war Sache von BERGER. Wenn man die Sache heute betrachtet, dann kann man nur sagen, warum hat der Feldmarschall das nur ueber die Dienststelle gegeben. Die Sache waere ja auch ohne dem Anruf von Berlin aus weitergelaufen. Ich nehme an, dass im Anschluss einer Besprechung, bei der ja alle dabei waren, diese Sache <sup>ZWISCHEN HITLER, HIMMLER, und KEITEL</sup> besprochen wurde. Und da hat vielleicht KEITEL gedacht, er musste die Sache auch durch meine Dienststelle gehen lassen. Dieser Weg von KEITEL ueber KRAFT war einer reiner Quatsch.

27. Fr. War es auch so, dass die Sache von KEITEL zu REINECKE ging?

A. Ja.

28. Fr. Ich kann nicht verstehen, warum die Sache KEITEL, REINECKE <sup>WAS</sup> KRAFT gegangen ist, statt HIMMLER - BERGER.

A. Meiner Ansicht nach ist die Sache so gegangen, dass HIMMLER KEITEL sprach und dass KALTENBRUNNER gesagt hat, der Chef des Kriegsgefangenenwesens soll sich mit ihm in Verbindung setzen.

29. Fr. Wissen Sie, was die offizielle Verbindung zwischen BERGER und KALTENBRUNNER war?

A. Nein, das weiss ich nicht.

30. Fr. Die Sache sollte doch geheim gehalten werden. Ich wundere mich, warum so viele Dienststellen davon in Kenntnis gesetzt wurden.
- A. Ja, das wundere ich mich auch.
31. Fr. Nun, von wem haben Sie erfahren ueber diese Sache. Sie sagten doch, dass Sie spaeter in der Gefangenschaft davon erfuehren.
- A. Ja, ich traf dort MEURER. Dieser erzashlte mir, dass MESNY durch einen Gestapomann in Wehrmachtsuniform erschossen wurde. Der Gestapomann soll aus Berlin gewesen sein.
32. Fr. Wie kann das gehen, dass ein Gestapomann Wehrmachtsuniform traegt? Das ist doch nicht erlaubt, da musste er doch eine Bewilligung von einer Wehrmachtadienststelle verlangen. Wer hatte das Recht, eine solche Bewilligung zu geben?
- A. Von einer Bewilligung konnte hier nicht die Rede sein. Diese Leute konnten ja machen, was sie wollten. Ob Besprechungen diesbeueglich waren, das kann ich nicht sagen. Das entzieht sich meiner Kenntnis. Nehmen wir an, es haben Besprechungen stattgefunden zwischen der Gestapo und dem Chef des Kriegagefangenenwesens und die Gestapo hat gesagt, wir wollen den Mann so oder so umbringen und sind dann auf den Einfall gekommen: Wir machen das so, wir machen einen militaerischen Transport und da wird eine Flucht vorgetauscht und da lag ja drinnen, dass da ein Wehrmachtsangehoeriger als Begleiter dabei sein musste und dass man eine Einigung herbeifuehren musste, eine Einigung dahingehend, dass man einen Mann in Wehrmachtsuniform steckt.
33. Fr. Glauben Sie, dass BERGER dazu die Berechtigung hatte?
- A. In einem solchen Falle? Ich weine schon.
34. Fr. Haette BERGER die Bewilligung von KEITEL erst einholen *muerren*?
- A. Eigentlich haette er die Bewilligung von KEITEL einholen müssen.
35. Fr. Direkt bei KEITEL, oder auch.....
- A. Bei KEITEL oder beim FUEHRER. Nun waren aber die Leute so, dass sie gesagt hatten, dass machen wir in diesem Falle einfach so!
36. Fr. Der offizielle Dienstweg in diesem Falle, ging der ueber HIMMLER oder ~~KRIEGER~~ REINECKE ?

A. Der offizielle Dienstweg war so, wie ich es aufgezeichnet habe.

37. Fr. Stimmt es, dass auf der einen Seite das Verordnungsrecht war <sup>II</sup> und auf der anderen Seite das Kommando und Strafrecht?

A. Der Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens unterstand dem AWA.

Der Chef des Kriegsgefangenenwesens des Oberkommandos der Wehrmacht hatte ueber Kriegsgefangene und deren Bewachung weder Kommandogewalt, noch Befehlsbefugnis, noch Strafrecht.

Er hatte nur Veruegungen herauszugeben, er konnte in die Lager und feststellen, ob die Veruegungen durchgefuehrt wurden. 1944 wurde dann BERGER Chef des Kriegsgefangenenwesens und ausserdem Vorgesetzter im gesamten Kriegsgefangenenwesen, der Bewachung usw. und hatte die Strafgewalt ueber alle.

Wenn ich z.B. in ein Lager fuhr und ein Kriegsgefangener haette sich mir gegenueber schlecht benommen, was ja nicht verkar, so haette ich nicht bestrafen koennen, sondern koennte nur einen Antrag auf Bestrafung machen. Waehrend BERGER bei einem solchen Fall sofort bestrafen konnte.

Der Fuehrer hat dann befohlen, dass das gesamte Kriegsgefangenenwesen an HIMMLER uebergeben wird. Als ich das erfuhr, sagte ich gleich, dass das unmoeglich ist.

1. wird das Ausland nicht mit HIMMLER verkehren und

2. musste man KEITEL darauf aufmerksam machen, dass die Verantwortung trotzdem bei ihm bleibt.

Als ich diesbeueglich bei KEITEL vorsprach, lehnte er es ab, und sagte: Ich will mit der Sache nichts mehr zu tun haben. Ich sagte ihm, dass wir Schwierigkeiten mit dem Ausland bekommen und dass die Verantwortung er weiterhin dafuer tragen musste.

Nach langen Ringen hat er sich dann bereit erkluert, diese Sache selbst weiter zu behalten. Ich habe damit erreicht, dass die Schutzmachtreisen weitergingen, dass die Liebesgabenpakete weitergingen, die ja von Seiten der Partei immer so sehr bekampft wurden usw.

38. Fr. Wenn nun die Liebesgabenpakete, die sie vorhin nannten, nicht zur Verteilung kamen, wem hat das unterstanden, BERGER?

A. Das war so, die Partei hat das verlangt und REINECKE sagte auf Druck dieser Leute muessen wir die LIEBESGABENPAECKCHEN reduzieren. Ich habe diese jedoch in alter Form weiterlaufen lassen, was er auch wusste. Ich konnte immer sagen, das geht gegen die Genfer Konfention.

39.FF. Es ist aber doch vorgekommen, dass sie nicht zur Verteilung kamen, konnte BERGER so etwas von sich aus machen?

A. Nein, das tat er nicht, er hatte mit dem Roten Kreuz nichts zu tun.

40.FF. Das Lager unterstand doch BERGER, konnte dieser die Wachmanschaft anweisen, dass die Sachen unterschlagen werden?

A. Das konnte er machen.

41.Fr. Wie konnten Sie da gegen BERGER auftreten?

A. Die Liebesgaben kamen immer vom RK. Da bekam der englische oder franzoeseische Lageraelteste, das kommt darauf an, was fuer ein Lager es war, eine List, so und soviel Pakete wurden an das Lager geschickt. Diese Pakete wurden vom Lageraeltesten abgenommen und er konnte nun laufend kontrollieren, ob die Pakete da waren oder nicht. Wenn jetzt von BERGER befohlen wurde, dass die Pakete unterschlagen werden, dann hat der Lageraelteste das an das Rote Kreuz gemeldet und dann haben wir uns dahinter gesetzt. Wir haben uns dann an die Schutzmacht gewendet und ich muss sagen, dass die Sache von der Schutzmacht angemahnt worden ist. Und kam dann auch zur Erledigung. Diese laufenden Sachen hat MEURER erledigt, der war dafuer sehr verstaendig. Er hatte ja lauter Leute, die frueher bei mir waren dort sitzen und als diese von mir gingen, habe ich Ihnen nahegelegt, dass Sie darauf achten, dass die Genfer KONzention eingehalten wird.

52. Fr. Sie waren ja mit MEURER gut bekannt?

A. Ich kannte ihn erst gar nicht. Er war Kommandant einer Dulag und sein Name wurde mir erst bekannt, als BERGER sagte, Sie muessen im Kriegsgefangenenwesen einen MEURER haben. Und dieser soll sofort nach Berlin kommen.

43. Fr. Ich fragte, ob Sie ihn gut kannten.

A. Durch die Arbeit habe ich ihn dann kennengelernt. Er war bei mir, ich war bei ihm. Ich habe ihn dienstlich vielleicht 10 mal getroffen.

44. Fr. Warum glauben Sie, hat BERGER gerade MEURER herausgesucht?

A. Das habe ich mir auch gedacht. Es war ja eigentlich so, dass Leute, die zu Stalag und Oflag nicht geeignet waren zu Dulag kamen, weil das eine einfachere Arbeit war. Ich habe mich gewundert, dass man einen Dulag - Kommandanten dahin holt. Da sagte mir ein Referent, das ist eine ganz klare Sache, MEURER ist der einzige WUERTTEMBERGER und das ist der einzige Wuerttemberger, den wir im Kriegsgefangenenwesen haben und BERGER holt sich in seine ganze Dienststelle nur Wuerttemberger. Und nun musste er ja MEURER wohl von frueher her gekannt haben. So, wie ich darueber orientiert bin.

45. Fr. Nun, das Verhalten von MEURER hat doch mit dem Verhalten von BERGER nicht uebereingestimmt.

A. Wie meinen Sie das.

46. Fr. Dass BERGER sich mehr auf die SS berief, waehrend MEURER Wehrmachtsangehoeriger war.

A. MEURER kam aus dem Kriegsgefangenenwesen und war Wehrmachtsangehoeriger. Er kannte die Arbeit. BERGER hatte ja auch keine Ahnung vom Kriegsgefangenenwesen. Da brauchte man doch eingearbeitete Kraefte, Die SS hatte keine eingearbeitete Leute. Da waeren ja die Kriegsgefangenen verhungert. Was glauben Sie, was ich Arbeit hatte, ich arbeitete oft bis nachts 12 Uhr.

47. Fr. Wie haben MEURER und BERGER zusammengearbeitet?

A. Meiner Ansicht nach - ich moechte da nichts falsches unter Eid aussagen -.

48. Fr. Sie haben doch mit MEURER gesprochen, kam es vor, dass er sagte, er koennte sich bei BERGER nicht durchsetzen?

A. Im Grossen und Ganzen bin ich mit MEURER immer klar gekommen. Wenn ich sagte, das und das ist angemahnt worden, dann ist das auch gemacht worden. Es sind aber auch andere Faelle dagewesen, bei denen ich nicht klar kam. Wissen Sie das ist nun alles schon so lange her und es wird heute von einem so viel verlangt, was man wirklich nicht mehr weiss.

49. Fr. Ich meine, ob Sie sich bei Meurer nicht durchsetzen konnten, oder MEURER bei BERGER?

A. MEURER war immer sehr verstaendig, weil er ein gutsuetiger Mann ist, der im Interesse der ~~KRIEGSGEFANGENEN~~ Kriegsgefangenen gearbeitet hat. Die Leute, die im Kriegsgefangenenwesen selber gearbeitet haben, hatten kein Interesse, den Kriegsgefangenen weh zu tun. Und dann wollte man doch nicht unnoetige Arbeit machen. Man war bestrebt fuer die Leute eher etwas Gutes zu tun, um sie abzulenken. Man legte Sportplaetze und Tennisplaetze an und versuchte alles moegliche. Je mehr Beschaeftigung man ihnen gab, um so mehr wurden sie abgelenkt.

50. Fr. Ist Ihnen etwas von Werbungen zum Arbeitseinsatz usw. bekannt?

A. Da ist mir nichts bekannt. Werbungen waren meines Wissens in den russischen Lagern. Wer diese gemacht hat, kann ich im Augenblick auch nicht sagen. Ich weiss, dass immer Propaganda war und darauf freute ich mich, denn da bekamen es die Leute immer etwas besser. Sie bekamen Freizeit usw. und das musste ja eine Propaganda mit sich bringen.

51. Fr. Nun moechte ich Sie ueber das Verhalten von LINDE und REINECKE fragen.

A. General LINDE war ein sehr zugsaenglicher Mann. Ich habe an ihn immer Berichte gegeben.

52. Fr. Sie sagten doch dass Sie solche Berichte an den Chef des Kriegsgefangenenwesens gerichtet haben.

A. Nein, wenn die Schutzmacht ein Lager bereist hatte oder ich hat ein Lager besucht und festgestellt, dass die Leute keinen Ausgang haben, oder sie haben nicht die vorgeschriebene Verpflegung bekommen, dann habe ich das an MEURER gemeldet und

dann wurde das abgestellt. Im Uebrigen konnten sich die Leute ja selbst beschweren.

53. Fr. Wie war das mit LINDEY

A. Das waren Berichte, die nicht nach unten, sondern nach oben gingen.

54. Fr. Hatten Sie auch direkte Verbindung mit REINECKE gehabt?

A. Es ging alles ueber LINDE. Ich habe mit REINECKE manchmal Verbindung gehabt gurch den franzoesischen Botschafter SKABINI, der die franzoesische Schutzmacht vertrat. Wenn der kam, dann hatte er immer einen ganzen Sack voll Wuesche. Da rief mich dann REINECKE an und sagte, ich sollte am Dienstag oder wann wegen SKABINI-Angelegenheiten zu ihm kommen. Bei dieser Gelegenheit bin ich mit KEIDEL zusammengekommen und da hat KEIDEL manchmal auch andere Sachen zur Sprache gebracht.

55. Fr. Nun, wer hat den in dem Fall MEBNY das Rote Kreuz verstaendigt.

A. Das ist vom Lager gegangen, das kann ich nicht genau sagen. Da war eine Verfuegung, dass Abgaenge usw. direkt an das auswaertige Amt gemeldet werden muessen.

56. Fr. Haben Sie das Gefuehl, dass die Erschiessung xxxk auf der Flucht geschehen ist, oder.....

A. Es kam eine Meldung, wie ich vorher schon sagte, dass General MEBNY auf dem Transport von da nach da auf der Flucht erschossen wurde.

57. Fr. Kam diese Meldung vom Lager zu Ihnen?

A. Die wird ueber BERGER gekommen sein.

58. Fr. Sie wussten aber doch dass diese Sache geplant war, haben Sie sich nicht dafuer interessiert, ob er tatsaechlich auf der Flucht erschossen wurde?

A. Ich wollte von der Sache von vorn herein nichts zu tun haben, und ich sagte immer, die Sache stinkt. Eigentlich haette ich zu dieser Meldung einige Zeilen dazu schreiben muessen. Aber ich war in Einzelheiten nicht orientiert und konnte die Sache

RESTRICTED

- 12 -

nicht ueberechen. Ich habe die Sache nach Oben weitergegeben.  
Ich wollte mit der Sache nichts zu tun haben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-19512-7

Interrogation

v. 25.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

25 April 1947  
Adolf WESTHOFF, Major General

Mr. Singer

1. It is suggested that this interrogation be conducted by ~~Mr. Schneider or Mr. De Vries~~. It is requested that I be informed in advance of the time for which this interrogation is scheduled.

2. An affidavit should be obtained from subject, giving his life history and career in detail, in particular the period in which he was active in Prisoner of War Affairs. In this connection reference is had to Interrogation Summary Nos. 427, 554, and 559 copies of which can be obtained from Room 193.

3. Subject should be questioned respecting his participation in the murder of the French General MESNY. The general tone of the interrogation should be such that WESTHOFF is not to receive the impression that he is contemplated as a potential defendant in connection with this charge, but rather as a source of information. If possible, he should be permitted to dictate the affidavit himself.

4. Subject should be particularly questioned with respect to his knowledge of the participation in the plot of the following persons: Major KRAFFT (Subject's Deputy), Gottlieb BERGER and Fritz MEURER.

5. Inasmuch as this interrogation is one of a series in connection with the murder of General MESNY, it is suggested that the interrogator familiarize himself with all of the pertinent documents bearing upon the MESNY incident. Particular attention should be paid to Document No. NO-1835, an affidavit of MEURER in which he states that he received his orders regarding the murder plot from Major KRAFFT (now on his way to Nurnberg as a voluntary witness) who was deputy to Major-General WESTHOFF.

6. Accordingly, there are attached hereto either copies of translations or German originals, or both, of the following

- 1 -

- NO-1835, 4048-PS(US 914), 4049-PS(US 912), 4050-PS (US 911), 4051-PS-(US 915), 4052-PS (US 913), 4069-PS, 4075-PS, 4076-PS, 4078-PS.

Institut für Zeitgeschichte

A. L. PETERSEN  
SS Division

Attorney's Request For Interrogation (cont'd)

Interrogatee's Name - Adolf WESTHOFF, Major General

6. (continued) documents:

- NO-1635
- 4048-PS (US 914)
- 4049-PS (US 912)
- 4050-PS (US 911)
- 4051-PS (US 915)
- 4052-PS (US 913)
- 4069-PS (
- 4075 PS
- 4076-PS
- 4078-PS

7. No documents should be shown to subject.

*MP*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-4757-33

Interview Summary

28.4.47

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

RESTRICTED

75-42512-34

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES  
APO 688-A  
EVIDENCE DIVISION  
INTERROGATION BRANCH

Institut f. Zeitgeschichte  
Archiv  
1948/56

INTERROGATION SUMMARY NO. 1955

Interrogation of : Adolf WESTHOFF, Major General - Index No. 1172  
Interrogated by : Mr.G. Koch, 28 April 1947, Nuremberg  
Division & Att'y : Ministries - Mr. King  
Compiled by .: V. Singer

PERSONS & ORGANIZATIONS MENTIONED:

A) PERSONS:

Dr. SCHMELTZER - Head of Central Manpower Division (pp.1-4,7,8)  
DIEMER-WILLRODA - Colonel in AWA (p. 2)  
von der OSTEN - Captain in AWA (pp. 2,3)  
FRIEDRICHS - Official in Party Chancellery (p. 5)  
PASSE - Official in Party Chancellery (p. 6)

B) ORGANIZATIONS:

General Manpower Plenipotentiary (GMA) (pp. 1,2,4,9)  
Ministry for Armaments & War Production (pp. 1-3)  
General Armed Forces Office (AWA) (pp.1-5,8)  
Party Chancellery (pp.3,8,9)

SUMMARY

WESTHOFF states that the AWA received orders from KEITEL that a certain number of prisoners of war were to be turned over to the GMA or to SPEER, while on their way from the zone of operations to the respective camps. The GMA had representatives in all camps. They were fully oriented by the camp commander as to the number and category of PW's on their way to the camp. The representatives of the Labor Office selected the men in accordance with an order issued by HITLER after a conference with SAUCKEL. HITLER also ordered that all Italian military internees had to be placed at SPEER's disposal. KEITEL received weekly statistics on PW labor.

Subject says that, although it appeared to the outside as if military units could issue all orders pertaining to PW's, this was

RESTRICTED

this was not true in the case of labor allocation. This was in the hands of SAUCKEL and even the men who were requested for SPEER were distributed by SAUCKEL's labor offices. The directives from the SAUCKEL Ministry were signed by TIMM. The SS attempted to gain political influence in the camps but subject claims that he did not allow it. Otherwise the SS had no direct influence in the camps.

The Organizational Division was under WESTHOFF's jurisdiction from April 1944 to October 1944. The chief of the division was Colonel DIEMER-WILLECKA. Captain von der OSTEN, who was originally in charge of labor allocation in this branch, later left and went to SCHMELZER.

Subject saw Dr. SCHMELZER, the head of the Central Manpower Division, at a conference which took place at the Party Chancellery in May or June 1944. At this conference the Party Chancellery, represented by FRIEDRICHS and PASSE, complained that prisoners were treated too mildly by the guards and were not working properly. They demanded that the guards force the prisoners to work by any and all methods and that gift packages should no longer be turned over to the PW's. SCHMELZER attended this conference with von der OSTEN but did not interfere in PW questions.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1	Library (Rm.307)	1
Mr. Ervin	1	Library of Congress	2
Mr. LaFollette	1	German War Doc.Project	2
Mr. Anspacher	1	Mr. Rapp	5
Mr. DuBois	1	Each Division	6
Mr. Raugust	1	Mr. Sprecher	8
Dr. Kompner	1	Mr. Lyon	10
WD, G-2	1	Mr. Thayer	10
Mr. J. Kaufman (Rm. 313)	1	Mr. Adams (Rm. 344)	1

ZS-42512-96

Antenog Summary

v. 3.5.47

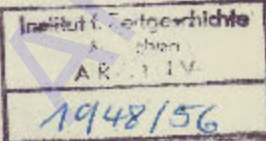
Institut für Zeitgeschichte / Archiv

35-62512-37 PW complete  
14 May

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES  
APO 696 A  
EVIDENCE DIVISION  
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 2079



Interrogation of : Adolf WESTHOFF, Brig. Gen. & Inspector of  
PW Affairs in OKW

Interrogated by : Mr. V. Singer, 3 May 1947, Nuremberg

Division & Att'y : SS - Mr. Petersen

Compiled by : V. Singer

216

-----

PERSONS MENTIONED

LINDE, Kurt	- Brig. Gen. & Deputy Chief of AWA (pp.1-4, 10,11)
KRAFFT, Theodor	- Lt. Col. & Chief of PW Branch in OKW (pp.1-5)
BERGER, Gertlieb	- SS Obergruppenfuehrer (pp.3,5-9,11)
MEURER, Fritz	- Col. & Chief of Staff to Chief of PW Affairs (pp.3,6,8-10)
GROLMAN, Friedrich v.	- Major in OKW (p.4)
REINECKE, Hermann	- Lt. Gen. & Chief of AWA (pp.5,6,8,10,11)

SUMMARY

WESTHOFF was not allowed to travel by himself and had to report to the AWA whenever he left or returned from a trip. In the fall of 1944 he made an inspection tour of PW camps in Pomerania, accompanied by Major GROLMAN. Upon his return he reported back by telephone. On this occasion he was told by LINDE that KEITEL had called up during his absence about the shooting of a German General in France. LINDE said that KRAFFT took the message and would tell him the details. KRAFFT then informed him that a German General had been shot in France and KEITEL had ordered that 6 or 7 French Generals were to be held available in this connection. Everything else was to be taken care of in Berlin. KRAFFT relayed this message to the office of the Chief of PW Affairs. WESTHOFF says that he told KRAFFT that this was foul play because Berlin was taking care of it. He further told KRAFFT that since this was an order from above and nothing could be changed, it would be better if they did not concern themselves

RESTRICTED

33

with it at all. The second time subject heard of this matter was when it was discussed during his visit to headquarters in Jueterbog. There he learned that General BRODOWSKI had been captured by the French and shot while attempting to escape. After this he did not hear of the matter for a long time and thought that the whole affair was forgotten. Then KEITEL called up again, and again spoke to KRAFFT. This time KEITEL ordered him to get the Generals ready. This order was also relayed to the office of the Chief of PW matters. The next thing WESTHOFF heard was when he was informed that a French General was shot while attempting to escape from a transport of captured Generals and that he subsequently died in a Dresden hospital. This was reported to him as a special event and subject states that he usually had to write some comment on any such message. In this case he claims that he was uninformed about the whole matter and therefore passed the message on to his superiors exactly as he received it.

DISTRIBUTION:

General Tayler	1
Mr. Ervin	1
Mr. LaFayette	1
Mr. Dreyer	1
Mr. DuBois	1
Mr. Raugust	1
Mr. Adams (Rm 344)	1
Mr. J. Kaufman (Rm 288)	1
Dr. Kempner	11
WD, G-2	1
Library (Rm 307)	1
Library of Congress	2
German War Document Project	2
Mr. Rapp	5
Mr. Lyon	10
Each Division	8
Mr. Sprecher	8
Mr. Thayer	10

BS-42542-33

Interview Summary

Interrogation

v. 16.5.1947

Institut für Zeitgeschichte Archiv

RESTRICTED

Completed 21 May

35-42512-110

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES  
APO 696 A  
EVIDENCE DIVISION  
INTERROGATION BRANCH

*Franklin*

21  
Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1448156

INTERROGATION SUMMARY NO. 2151.

Interrogation of : Adolf WESTHOFF, Brig.Gen., Inspector of PW  
Affairs in AWA.  
Interrogated by : Mr. V. Singer, 16 May 1947, Nuremberg.  
Division & Att'y : SS - Mr. Petersen.  
Compiled by : V. Singer.

PERSONS MENTIONED

REINECKE, Hermann - Lt. Gen., Chief of AWA (pp.2,4,8)  
LINDE, Kurt - Brig. Gen., Deputy Chief of AWA (pp.2-4)  
KRAFFT, Theodor - Lt.Col., Chief of PW Branch in AWA (pp.3,4,6)

SUMMARY

Adolf Josef WESTHOFF, born on 21 February 1899 at Rheda, attended public school, Gymnasium and Military Academy until 1918. He joined the Army as officer's candidate in March 1918 and was on active duty until May 1945.

Subject states that he was never a member of any political organization or of a Freikorps and that he has never held any political ranks or functions.

WESTHOFF began his work on PW affairs on 15 February 1943 with the rank of Colonel. He was Chief of PW Affairs from 1 April 1944 until October 1944.

Subject was Inspector of PW Affairs in the AWA from October 1944 until the end of the war. In this position he was responsible for the administrative drafting of instructions and regulations concerning PW's in conformity with the Geneva Convention. He also had to attend to the liaison with the protective powers, the International Red Cross and the YMCA, as well as the inspections of PW camps. All decisions arising out of these inspections were in hands of the AWA.

RESTRICTED

WESTHOFF says that he was subordinate to the AWA under Lt. Gen. REINECKE. Since the latter was occupied by his duties on the NS Guidance Staff he was relieved of the routine business of the AWA. For this purpose a new office called "Deputy Chief of the AWA" was formed and LINDE, former Chief of Staff of the AWA, was placed in this position. Subject was directly subordinate to LINDE. Nevertheless, WESTHOFF knows that all important questions in the PW sector, especially if they were of interior political or foreign political concern, still had to be presented to REINECKE for his decision. Lt. Col. KRAFFT, Chief of the PW Branch in the AWA, was directly subordinate to subject.

WESTHOFF is certain that LINDE was the first man to inform him of the fact that several French generals were to be held available in connection with the shooting of a German general.

Subject admits that LINDE called him up about the preparation of a newspaper article after the shooting of the French general, but cannot recall any details except that nothing ever came of the matter.

WESTHOFF states that a letter asking for further information concerning the shooting of the French general was addressed to KEITEL by another French general. This letter came through channels by way of KRAFFT and WESTHOFF sent it on to KEITEL. KEITEL returned this letter to the AWA with an attached note stating that the Inspector of PW Affairs was ~~no affair~~ his signature to an answer to the French general informing him that there was no reason to doubt the word of the captain (who submitted the original death report). Subject claims that he complained about this to KRAFFT and formed the letter so as to show that he was answering in this way by order of his superiors.

WESTHOFF considers it possible that he discussed the MESNY affair in the Ula Internment Camp. It is possible that it was mentioned when REINECKE asked there might be anything else for which they would be held responsible.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1	Library (Rm. 398)	1
Mr. Ervin	1	Library of Congress	2
Mr. LaFollette	1	German War Doc. Project	2
Mr. Dreyer	1	Mr. Rapp	5
Mr. DuBois	1	Each Division	8
Mr. Raugust	1	Mr. Sprecher	8
Dr. Kempner	1	Mr. Lyon	10
WD. G-2	1	Mr. Thayer	10
Mr. J. Kaufman (RM. 288)	1	Mr. Adams (Rm. 344)	1
Mr. Uiberall	1		

PETERSEN

Interrogation # 1202 b

Vernehmung des Adolf Josef WESTHOFF  
 am 16.5.1947 von 14.30 Uhr bis 15.45 Uhr  
 durch Mr. Victor SINGER  
 Veranlasst durch Mr. A.L. PETERSON  
 Stenografin: Gusti KOPPEN

1. Fr. Nennen Sie mir Ihren vollen Namen.

A. Adolf Josef WESTHOFF.

2. Fr. Sind Sie bereit, weiter unter Eid auszusagen?

A. Jawohl.

3. Fr. Moechten Sie mir in kurzen Zuegen Ihren Lebenslauf schildern.

A. Ich wurde am 21. Februar 1899 in Rheda/Westfalen geboren, besuchte die Volksschule von 1905 bis 1909 in Bueren/Westf. die Rektoratschule in Bueren von 1909 - 1914, das Gymnasium in Paderborn von 1914 - 1915 und das Kadettenkorps in Lichtenfelde von 1915 - 1918. Anschliessend machte ich das Abitur. Einer politischen Partei gehoerte ich niemals an und habe mich auch nicht politisch betaetigt oder politische Titel und Dienstgrade innegehabt. Auch war ich niemals Angehoeriger eines Freikorps.

Im Maerz 1918 wurde ich Faehnrich und kam zum Ersatzbattalion Inf. Regt. 168. Von Mai 1918 bis Oktober 1918 machte ich Einsatz an der Westfront im Inf. Regt. 168. Dann geriet ich in englische Gefangenschaft, wo ich im Oktober 1919 entlassen wurde. Ich trat der Reichswehr bei und zwar zunaechst im Reichswehrrschutzregt. 35 und 22 und vom 1.1.1921 - 1934 im Inf. Regt. 15. Ab 1934 im Inf. Regt. Giessen, 1935 - 1937 im Inf. Regt. 57. 1937 - 1939 im Inf. Regt. 48, August 1939 im Inf. Regt. 172, September 1939 - Maerz 1940 Einsatz am Westwall im Inf. Regt. 172, April 1940 - April 1941 Inf. Schule Doeberitz, vom Mai 1941 - September 1941 Einsatz an der Ostfront im Inf. Regt. 172, von September 1941 - Februar 1943 Einsatz



an der Ostfront im Inf. Regt. 410. Am 15. Februar 1943 wurde ich in das Gebiet des Kriegsgefangenenwesens im OKW eingewiesen und übernahm am 1.3.1943 die Allgemeine Abteilung des Kriegsgefangenenwesens im OKW, zu deren Chef ich am 1.4.1943 ernannt wurde. Mit Wirkung vom 1. April 1944 wurde ich zum Chef des Kriegsgefangenenwesens im OKW ernannt. Vom März 1918 bis 1942 bin ich wie folgt befördert worden: März 1918 zum Fähnrich, 1922 zum Leutnant, 1927 zum Oberleutnant, 1934 zum Hauptmann, 1938 zum Major, 1940 zum Oberleutnant, 1942 zum Oberst.

Während meiner Tätigkeit als Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens im OKW hatte ich auf Befehl des Allgemeinen Wehrmachtsamtes die ministerielle Bearbeitung von Verfügungen und Verordnungen auf Grund der Genfer Konvention in Bezug auf das Kriegsgefangenenwesen, die Zusammenarbeit mit Schutzmächten, des Internationalen Roten Kreuzes und des Vereins Young Men Christian Association. Weiter hatte ich die Durchführung von Kontrollen, wobei die Entscheidungen vom AWA getroffen wurden. Diese Tätigkeit übte ich vom Oktober 1944 bis zum Kriegsende aus. Da ich seit dem 1.4.1944 in einer Generalsstelle Dienst machte, wurde ich am 1. Januar 1945 zum Generalmajor befördert.

Die mir unmittelbar vorgesetzte Dienststelle war das Allgemeine Wehrmachtamt, dessen Chef der General der Infanterie REINCKE war. Dieser, in der Dienststellung eines kommandierenden Generals, war aber, seit er im Winter 1943/44 auch Chef des N.S. Führungstabes geworden war, von den laufenden Geschäften des AWA entbunden worden. Jedoch wurden ihm, soweit mir bekannt, alle wichtigen Fragen im Kriegsgefangenenwesen, besonders wenn sie innen- oder aussenpolitischen Einschlag hatten, weiterhin zur Entscheidung vorgelegt.

Mit der Erledigung der laufenden Geschäfte des AWA wurde der bisherige Chef des Stabes AWA betraut. Aus diesem Grunde wurde eine neue Dienststelle "der stellvertretende Chef AWA" geschaffen. Es war die Dienststelle eines Divisionskommandeurs. Sie wurde besetzt mit dem Generalmajor LINDE, der somit mein direkter Vorgesetzter wurde. Meine eigene Dienststellung als Inspekteur war die eines Brigade-

-3-

fuehrers. Mir unmittelbar unterstellt war die Kriegsgefangenen-Abteilung im O.K.W, deren Chef der Oberstleutnant KRAFFT- in der Dienststellung eines Regimentskommandeurs war.

- 4.F. Ich moechte Sie nun noch etwas fragen : Wissen Sie mit Bestimmtheit, dass <sup>die französischen Generale</sup> sie bereitgehalten werden sollten. Wissen Sie ob Sie fuer den Transport bereit gehalten werden sollten?
- A. Das kann ich auch nicht genau sagen.
- 5.F. Das war doch im 2. Telefonanruf gesagt worden.
- A. Welcher 2. Anruf?
- 6.F. Sie sagten es kam an KRAFFT noch ein 2. Anruf. Da sagten Sie, dass Sie bereit gehalten werden sollten. Sollten die Leute fuer den Transport bereit gehalten werden ?
- A. Das glaube ich nicht.
- 7.F. Sie wuesten ja, dass sie in ein anderes Lager kommen sollten ?
- A. Nein, das wueste ich nicht.
- 8.F. Sie sagten, Sie haben sich gewoehnlich bei LINDE zurueck gemeldet. Direkt zu LINDE oder zu HEINECKE ?
- A. Mein direkter Vorgesetzter war LINDE und wenn ich zurueckkam, meldete ich mich bei ihm.
- 9.F. Koennen Sie mit Bestimmtheit sagen, dass LINDE Ihnen gesagt hat, dass die französischen Generale bereit gehalten werden sollen.
- A. Ja, das hat mir LINDE gesagt. Er sagte mir, wissen Sie, dass der Feldmarschall angerufen hat, waehrend Ihrer Abwesenheit. Es handelt sich um die Erschiessung eines deutschen Generals und KRAFFT wuerde mir das Weitere sagen.
- 10.F. Kann es nicht HEINECKE gewesen sein ?
- A. Nein, das muss LINDE gewesen sein.
- 11.F. Vielleicht hat KRAFFT Ihnen gesagt, dass.....
- A. Ich weiss genau, dass mir LINDE sagte, der Feldmarschall haette angerufen und als ich ihn fragte, sagte er mir, dass es sich um die Erschiessung eines deutschen Generals handelt und dass mehrere französische Generale in Verbindung damit, bereit gehalten werden sollen.
- 12.F. Es handelt sich darum, ob KRAFFT das an LINDE gemeldet hat, oder

ob KEITEL es an LINDE gemeldet hat.

A. Das weiss ich auch nicht. Meiner Ansicht nach muesste es so gewesen sein.

13.F. Es handelt sich darum, in der Vernehmung kann man sich irren und wenn Sie diese Sache unterschreiben, dann moechte ich, dass es stimmt.

A. Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich mich weiter nicht darum gekuemmert und sagte, lasst die Finger davon, an dieser Geschichte kann man nichts mehr aendern. Ob aber der Feldmarschall KRAFFT direkt angerufen hat und dass dieser LINDE dies sagte, glaube ich kaum. Ich glaube in diesem Falle haette KEITEL es auch LINDE und REINECKE gesagt.

14.F. Nun wollte ich nichts hinzufuegen, was Sie nicht in Ihrer Vernehmung gesagt haben. Sind Ihnen noch Einzelheiten bekannt, stimmt dieser Absatz, oder wollen Sie noch etwas hinzufuegen.

A. Ich glaube, das kann man so lassen.

15.F. Es ist ja dies nicht etwas das ich erfunden habe, sondern es ist aus Ihren eigenen Worten. Also kann ich nun zum Absatz II uebergehen.

A. Ja.

16.F. Nachdem Sie hier sagen, ich habe KRAFFT zu mir kommen lassen; was hat der dann noch gesagt?

A. Alles andere sollte von Berlin aus geregelt werden.

17.F. Das ist noch kein Grund anzunehmen, dass hier etwas geschieht, das nicht richtig ist.

A. Ja, das ist richtig.

18.F. Er muss Ihnen doch etwas gesagt haben, wo Sie das entnehmen konnten.

A. Ich sagte das da als, wie man so unter sich spricht.

19.F. Konnten Sie sich nicht mit KEITEL in Verbindung setzen?

A. Ich kann ja Keitel nicht direkt anrufen. Ich waere ja auch bei LINDE gewesen, wenn mir KRAFFT gemeldet haette, in Ihrer Abwesenheit haette KEITEL angerufen. Aber LINDE sagte mir doch, ich solle mich an KRAFFT wenden.

20.F. Wollen Sie das noch hinzufuegen.

Die Geschichte ist fuer mich so schwer, weil ich mir von vornherein sagte, dass das von Berlin aus geht und da kann ich nichts daran machen.

21.F. Sie sagten, Sie koennen sich nicht erinnern, dass irgendwelche Namen genannt wurden?

A. Nein, das kann ich mich nicht entsinnen. Den Namen MESNY hoerte ich zum ersten Male in Jueterbog und den Namen DE BOISSE habe ich nicht gehoert. Das kann ich glaube ich genau aussagen. Das kann ich mit gutem Gewissen sagen. Der Name war fuer mich ganz neu.

22.F. Ich moechte Sie nun im Zusammenhang mit dieser Sache noch einiges fragen.

A. Ja, bitte.

23.F. Koennen Sie sich in diesem Zusammenhang erinnern, dass von einem Zeitungsartikel gesprochen wurde ?

A. Zeitungsartikel nicht, aber da ist irgend etwas gewesen. Meiner Ansicht nach, habe ich von LINDE einen Anruf bekommen und da sollte irgend etwas vorbereitet werden, was den Zeitungsartikel betrifft. Soweit ich mich erinnere, habe ich das seinerzeit abgelehnt und LINDE oder einem anderen gesagt, da haben wir nichts damit zu tun. Soweit ich mich erinnere. Ich glaube es war LINDE. Wo Sie mir jetzt sagen, dass da mit einem Zeitungsartikel etwas war, kann ich mich erinnern, dass ich angerufen wurde. Ich kann mich erinnern, dass ich sagte, ich habe damit nichts zu tun.

24.F. Sie sollten ja diese Zeitungsnotez aufstellen.

A. Es muss so gewesen sein, dass das AWA angerufen hat, wir sollen eine Notiz machen. Aber dass das nun hiess, es soll mit BRODOWSKI und dem franzoesischen General in Zusammenhang gebracht werden, das weiss ich nicht mehr. Meiner Ansicht nach ist es zu diesem Zeitungsartikel nicht gekommen. Ich glaube diese Sache ist eingeschlafen. Jedenfalls vom O.K.W. aus ist nichts geschehen, ~~xxxxxxx~~ LINDE muss darueber im Bilde sein.

25. Fr. Das hat er mir auch gesagt, es handelt sich nur darum, dass

RESTRICTED

- 6 -

er sich an den Zeitpunkt nicht mehr erinnern kann. War das nach der Erschiessung des franzoesischen Generals ?

A. Ja. Vorher kann es nicht gewesen sein.

26 Fr. Es ist komisch, dass der Bericht erst 2 Monate, nachdem die Erschiessung geschehen ist, kam.

A. Wie ?

27 Fr. BRODOWSKI wurde ja fruher erschossen als MEBNY. Wie konnte man dann die 2 Zeitungsartikel zusammengenben.

A. War das so? Das kann ich mich nicht erinnern.

28 Fr. Nun noch eine Frage in diesem Zusammenhang und zwar : Ist es Tatsache, dass ein franzoesischer Gefangener sich damals mit einem Schreiben an Generalfeldmarschall KEITEL wandt ?

A. Ja.

29 Fr. Um gegen diese Sache zu protestieren ? Und ueber den Sachverhalt zu erfahren ?

A. Ja, das war ein franzoesischer General.

30 Fr. Koennen Sie sich an den Namen COMRE erinnern ?

A. Nein, den Namen kenne ich nicht.

31 Fr. Wie hat sich das mit dem Brief verhalten ?

A. Der Brief ist von mir zu KEITEL gegangen.

32 Fr. Hat der General an KEITEL direkt geschrieben ?

A. Der Brief ging auf dem Dienstweg zu Krafft und wurde mir vorgelegt. Ich habe ihn dann an KEITEL weitergegeben.

33 Fr. Es war doch eine Stellungnahme dabei ?

A. Es war so. Der Brief ist auf dem Dienstweg zu mir gekommen und ich habe ihn weitergeleitet an KEITEL. Er kam zurueck an mich und da stand auf einem Zettel "Entwurf" dem General ist durch den Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens folgende Antwort zu erteilen. : " Es liegt kein Grund vor, an der Meldung des Hauptmannes zu zweifeln. "

34 Fr. Koennen Sie sich auch an den Namen des Offiziers erinnern ?  
an dessen Bericht nicht zu zweifeln war ?

A. Nein.

35 Fr. Der Name stand doch auf der Todesmeldung, die kam doch von ihm.

A. Nein, die kam vom Lazarett.

36 Fr. Oder stand er auf dem Tatbericht.

A. Das kann ich mich nicht erinnern. Ich erinnere mich an die Todesmeldung und an den Brief von dem franzoesischen General, Dieser ist von KEITEL an das "AWA" zurueckgegangen. Soweit ich mich erinnere, stand darauf : "Unterschrift leistet der Inspekteur. Ich habe damals zu KRAFFT gesagt, ich denke garnicht daran und da habe ich das umgeaendert und habe darauf geschrieben : Es ist mir befohlen worden, sodass ein argwoehnischer Mensch zwischen den Zeilen lesen konnte, was hier los ist.

Damit ich sagen kann, es hat sich hier um einen Befehl gehandelt.

37 Fr. Das war ja schon <sup>gegen</sup> Ende des Krieges.

A. Ja, Februar.

38 Fr. Spaeter, das Schreiben ist am 5. Februar geschrieben worden.

Nun, ich fragte Sie wegen den Namen GEBERS, kennen Sie den Hauptmann mit dem Namen ?

A. Nein, nie gehoert, war der bei uns taetig ?

39 Fr. Fruher ja. Er war unter dem Chef des Kriegsgefangenenwesens spaeter unter BERGER. Er war von der Abwehr.

A. Das ist moeglich, ich habe ihn nie gekannt. Bei meiner Dienststelle war er nie. Ich habe in meiner Dienststelle nie einen Abwehrmann gehabt. BERGER hat einen gehabt, das weisse ich. Aber wir hatten keinen. Die waren nur im Lager, aber nicht beim Stab des Chefs des Kriegsgefangenenwesens. Sollte er im Stab gewesen sein ?

40 Fr. Ja.

A. Nein.

41 Fr. Koennen Sie sich erinnern, dass Sie die Sache im vorigen Jahr im Juni mit General REINECKE, und ich glaube LINDE war auch dabei,

besprochen haben.

A. Es kann einmal die Rede gewesen sein, das weiss ich nicht genau.  
Es waere moeglich, koennen Sie mir da einen Anhalt geben?

42. Fr. Nur im Allgemeinen.

Vielleicht ist einer von Ihnen ueber diese Sache in Ulm ver-  
nommen worden?

A. Meiner Ansicht nach nicht. Meiner Ansicht nach bin ich ueber  
diese Sache nicht informiert. Ich kann mich auch gar nicht  
erinnern. Es ist aber moeglich, dass REINECKE sagte, was koenn-  
te eventuell noch kommen, wo man uns zur Verantwortung zieht  
und da ist es moeglich, dass wir ueber diese Sache gewprochen  
haben.

43. Fr. Es ist komisch, dass Ihre Herrn Vorgesetzten von der Sache nichts  
wissen.

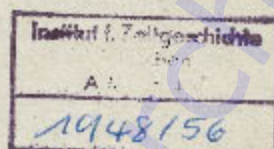
35-47512-50

Interrogation

V. 29.5.47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Vernehmung des Adolf WESTHOFF  
am 29.5.47 von 15.00-16.00 Uhr  
dreh. Mr. Victor SINGER  
Auf Veranlassung von Mr. A. L.  
PETERSEN.  
Stenografarin: Gusti KOPPEN.



- 1.F. Möchten Sie mir bitte Ihren vollen Namen angeben ?
- A. Adolf WESTHOFF.
- 2.F. Sind Sie derselbe Adolf WESTHOFF, der schon mehrmals von mir verurteilt wurde ?
- A. Jawohl.
- 3.F. Sind Sie sich dessen bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?
- A. Jawohl.
- 4.F. Ich möchte nur einige Ergänzungen zu Ihrem Lebenslauf. Wollen Sie mir alle Auszeichnungen nennen, die Sie hatten ?
- A. Ja. Das E.K.II.Klasse bekam ich 1918.
- 5.F. Es hatten Sie vorher keine bekommen ?
- A. Nein, ich war ja erst 1918 ins Feld gekommen.
- 6.F. Ich meine auch Friedensauszeichnungen, nicht nur fuer Frontdienste.
- A. Ich habe 1918 das E.K. II Klasse bekommen. Nach dem Kriege habe ich das Frontkämpfer-Erinnerungskreuz erhalten. Dann habe ich bekommen die Dienstauszeichnungen III. und II. Klasse. Und dann habe ich 1939 die Spange zum Eisernen-Kreuz II.Kl. bekommen.
- 7.F. Bekamen Sie vor 1939 Orden, die Ostmark-Medaille oder Orden von Sudetenland ?
- A. Nein. Die Spange zum EK II.Kl., 1941 habe ich bekommen das Eiserne Kreuz I. Kl. 1941 die Ostmedaille fuer Russland. 1942 bekam ich das Deutsche Kreuz in Gold und dann habe ich bekommen das KVK 2. Klasse mit Schwertern. Dann habe ich gekriegt den Kulturorden zum Orden der heiligen Krone mit Schwertern. Das war ein ungarischer Orden.
- 8.F. Haben Sie noch von Russen Orden bekommen ?

A. Nein, damit hatte ich nichts zu tun. Das mit dem Ungarischen Orden war so. Wir hatten einen ungarischen Offizier, der machte Austausch mit Ungarischen Kriegsgefangenen. Die Dienststelle hatte da Anweisung bekommen, dass die Ungarischen Kriegsgefangenen, die geworben waren nach Ungarn ueberwiesen werden sollen. Ich vermute, dass ich den Orden dafuer bekam.

9. Fr. Das waere alles.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-47512-53

On Henry Stimson

v. 4.9.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES  
APO 696-A  
EVIDENCE DIVISION  
INTERROGATION BRANCH

-----  
INTERROGATION SUMMARY NO. 3249

Interrogation of : Adolf WESTHOFF, General  
Interrogated by : Mr. L.L. Wolff - 4 September 1947, Nuremberg  
Division & Att'y : SS - Mr. Schwenk  
Compiled by : H.C. Schwarz

-----  
PERSONS MENTIONED:  
-----

BERGER, - SS Obergruppenfuhrer (pp. 2, 3)  
LINDE - C.S. AWA (p. 2)

SUMMARY  
-----

Adolf WESTHOFF states that, as far as he knows, the idea of Germanizing PW's originated with BERGER. He received orders from LINDE in 1944 to let SS persons into camps for this purpose. He claims that he did not comply with this order and that KEITEL reprimanded him; however, he still did not carry out the orders.

Informant states that he had a great deal of trouble with the English PW's in this program, of which BERGER was in charge. At one time an SS captain arrived with an order signed, informant believes, by BERGER, to take a certain English Lt. from the camp. WESTHOFF assumes that he was to be used for propaganda purposes; he did not release the PW.

WESTHOFF states that the SS wanted a man to make propaganda for an English legion. He claims that he told HIMMLER that they underestimated the English mentality and that no English officer would be prepared to fight with Germany against Russia and that such propaganda would only cause unrest in the camps. The SS took over this affair later. He estimates that there were from 20 to 25 persons in an English

RESTRICTED

75-42512-55

RESTRICTED

NO. 3249

Legion which was created by the SS from PW volunteers.

Informant was told by KEITEL that if the SS wanted to enter a camp for recruiting purposes they were to be admitted.

REGULAR DISTRIBUTION.  
-----

RESTRICTED

-2-

Antenog: Stimmung i.

Antenogation

v. 8.9.1947

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

75-42512-57, 17 September  
2/6  
RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES  
APO 696 A  
EVIDENCE DIVISION  
INTERROGATION BRANCH



INTERROGATION SUMMARY NO. 3350

Interrogation of : Adolf WESTHOFF, Inspector of PW Affairs  
AWA OKW  
Interrogated by : Mr. DeVries, 8 September 1947, Nuremberg  
Divisions & Att'y : SS - Mr. Debbs  
Compiled by : V. Singer

-----

PERSONS MENTIONED

ROETTIG, Otto - Einspector General for Prisoners  
of War in OKW (p.3)  
GRAEVENITZ, Hans von - Chief of PW Affairs in OKW (p.3)  
REINECKE, Hermann - Chief of AWA (p.3)  
BERGER, Gottlob - Chief of PW Affairs (p.4)  
HALDER, Franz - Chief of Army General Staff (p.4)  
GUDERIAN, Heinz - Chief of Army General Staff (p.4)

SUMMARY

WESTHOFF states that the OKW was merely a ministerial office without executive power. The actual head of the PW Affairs Branch in the OKW was HITLER in his function as supreme Commander of the Replacement Army. KEITEL could not issue orders in his own name; he had to sign all orders in the name of HITLER before they would be accepted by other offices. The area of the OKW included only rear areas where a Wehrkreis was organized.

Subject states that PW's were already used for labor before they were brought into the area of the OKW. For labor requirements within Germany, SAUCKEL went directly to HITLER, who then told KEITEL how many prisoners should be turned over to SAUCKEL. KEITEL had to submit weekly statistics to HITLER on the number of prisoners requested.

RESTRICTED

The PW Affairs Branch had to report all prisoners to KEITEL so that he could tell HITLER how many prisoners were available for the various jobs.

WESTHOFF explains that the office of Inspector General for PW Affairs under ROETTIG was created in 1943, in addition to GRAEVENITZ's office, to prevent escapes and look after labor allocation. This office was directly under HITLER and had nothing to do with the PW Inspector in the OKW. KEITEL suggested this new office as a compromise with HIMMLER, who wanted to get all PW's under his control, and told HITLER that KEITEL was to blame for the continual escapes of PW's. The duty of the PW Inspector in the OKW was to travel to the various camps and see that the directives of the OKW were carried out. If they were not carried out, it was reported to REINECKE, who then insisted on the carrying out of his directives by reissuing them to the various branches of the Armed Forces.

WESTHOFF states that PW Affairs, including administration of the camps, transports of prisoners, and PW labor, were turned over to HIMMLER on 1 October 1944. OKW kept control over the enforcement of the Geneva Convention and dealings with the protective powers and the International Red Cross.

HIMMLER appointed BERGER as overall commander of PW Affairs with the right to issue orders and dole out punishments, the latter, in contrast to the OKW, which, even before, was not empowered to do that.

Subject states that the theaters of operations were divided between the OKH and the OKW. The Chief of the Army General Staff (HALDER and, later, GUDERIAN) was responsible for the OKH theater of operations in the East. France became an OKW theater of operations after the Allied invasion and HITLER made himself personally responsible for this theater with the aid of the Armed Forces Operations Staff which he had created for this purpose.

PW's, no matter where or by whom they were employed, were under the ruling of the Geneva Convention. Although they were subject to the labor conditions issued by SAUCKEL, the commanders of the respective PW camps remained responsible for the prisoners. The quarters and food could be furnished either by the camp or by the plant where the prisoners worked, but the commander of the PW camp had to see that the Geneva Convention was followed. When it was determined by either the camp commander or the protective powers that the conditions of

RESTRICTED

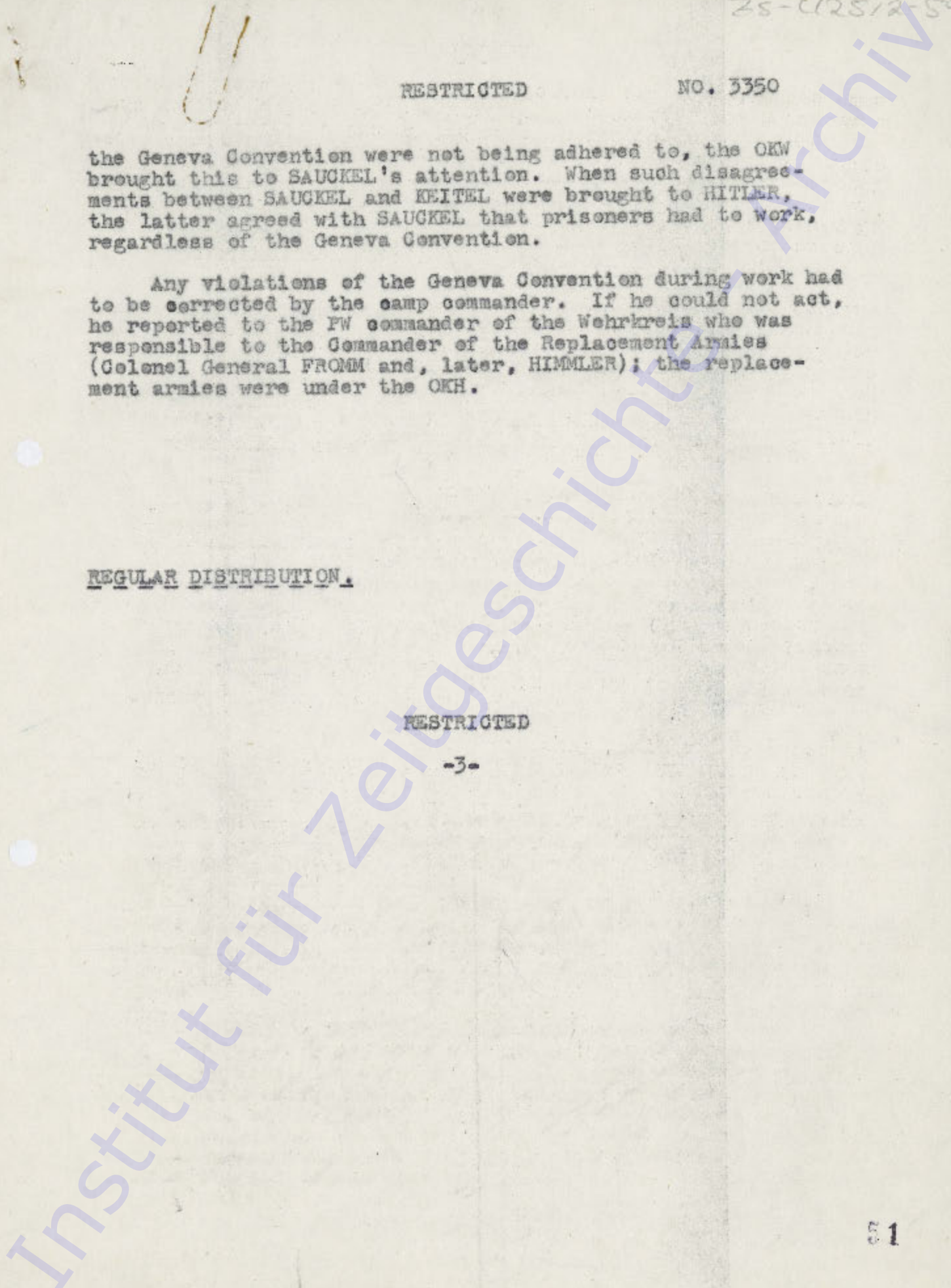
NO. 3350

the Geneva Convention were not being adhered to, the OKW brought this to SAUCKEL's attention. When such disagreements between SAUCKEL and KEITEL were brought to HITLER, the latter agreed with SAUCKEL that prisoners had to work, regardless of the Geneva Convention.

Any violations of the Geneva Convention during work had to be corrected by the camp commander. If he could not act, he reported to the FW commander of the Wehrkreis who was responsible to the Commander of the Replacement Armies (Colonel General FROMM and, later, HIMMLER); the replacement armies were under the OKH.

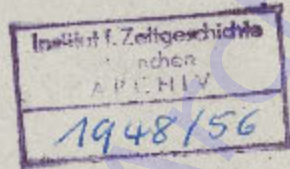
REGULAR DISTRIBUTION.

RESTRICTED



Interrog.

Vernehmung des Adolf WESTHOFF  
 am 8.9.47 durch Mr. DeVries  
 von 14.00 - 16.30 Uhr  
 Anwesend war : Hr. EGGER  
 Stenographin: Hilde DITTMAR.



- 1.F. Herr WESTHOFF, haben Sie nun dieses Schema fertig aufgestellt ?
- A. Ja. Ich habe es mitgebracht. Das Schema geht vom 1. März 1943 bis Ende 1943 als REINECKE Chef des NS-Führungsstabes wurde. Generaloberst FROMM war 1943 der Befehlshaber des Ersatzheeres. FROMM wurde am 20.6. verhaftet und dann wurde HIMMLER Oberbefehlshaber des Ersatzheeres.
- 2.F. Bei dem Ganzen scheint es mir ziemlich schwer eine Grenze zu ziehen wo man von Befehlsgewalt sprechen kann. Sie sagten, das Kriegsgefangenenwesen hatte keine Befehlsgewalt.
- A. Die Geschichte war so, das O.K.W. hatte in Wirklichkeit einen falschen Namen gehabt, wenn man statt dessen "Kriegsministerium" gesetzt hätte so wäre es richtiger gewesen. Es war die ministerielle Bearbeitungsstelle, die nur die ministeriellen Verfügungen und Verordnungen herausgab, aber selbst hatte sie keine Befehlsmacht. Der Vorgesetzte vom Kriegsgefangenenwesen war im O.K.W. der Oberbefehlshaber des Ersatzheeres, also HITLER. Andere Teile des Ersatzheeres die Befehlsgewalt hatten, konnten keine Gewalt ausüben, wenn es nicht Verfügungen waren die vom O.K.W. kamen. Es waren 8 Hefte da die vom O.K.W. herausgegeben wurden, es waren die Dienstvorschriften, da war die Einrichtung eines Stalags, eines Oflag, das Ernährungswesen und dazu kamen laufend zusätzliche Verfügungen und dann war die Aufgabe der Stellung des Kriegsgefangenen <sup>behandelt</sup> und ueber die Kriegsgefangenen. - Wenn ich z.B. in ein Lager ging und einer von den deutschen Soldaten nahm sich eine Frechheit heraus, so konnte ich nicht den Mann bestrafen lassen, sondern das konnte nur der Kommandant des Lagers tun, weil ich nicht sein Vorgesetzter war und im O.K.W. war es auch so, HITLER war der Vorgesetzte und KEITEL war es im Auftrag von HITLER.

Wenn KEITEL z.B. einen Befehl an die Luftwaffe oder an die Marine geben wollte so konnte er nicht unterschreiben, dazu hatte er keine Berechtigung gehabt, er konnte z.B. nur schreiben "der Oberste Befehlshaber des Heeres Hitler und darunter musste er schreiben im Auftrage des Fuehrers. Einen Befehl von sich aus konnte er nicht geben, dies wuerden die Heeresteile auch gar nicht angenommen haben. Der O.K.W. Bereich war innerhalb des Reiches, die Grenze war der Wehrkreis.

3.F. War das rueckwaertige Heeresgebiet nicht O.K.W. ?

A. Ja, das Operationsgebiet .

4.F. Wie weit geht das ?

A. Da gab es bestimmte Wehrmachtsbefehlshaber und die gehoerten zum O.K.W. Bereich.

5.F. Die Grenze verschob sich doch immer wieder ?

A. Ja, unter O.K.W. Bereich versteht man das Heimatgebiet wo die Wehrkreise waren.

6.F. Wie war es mit dem Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen ?

A. Die Kriegsgefangenen wurden schon zur Arbeit eingesetzt, bevor sie bei uns waren. Wenn es sich um ein groesseres Arbeitsproblem in Deutschland handelte nehmen wir z.B. den Bahnbau in Norwegen so ging SAUCKEL zum Fuehrer und sagte ich brauche fuer dieses Problem "Bahnbau Norwegen" so und sovieler Arbeiter. HITLER liess sich von KEITEL jede Woche eine Meldung geben wieviele Kriegsgefangene gebraucht wurden. Da stand ungefaehr darinnen : "Arbeitsprogramm Bahnbau Norwegen"

Gefordert wurden vom O.K.W.	200.000	Kriegsgefangene
davon werden	26.000	an SAUCKEL abgegeben

in den Stalags befinden sich 20.000

und auf der Achse befinden sich 15.000. d.h. SAUCKEL bekam also die 26.000, die 20.000 befinden sich augenblicklich im Lager die mussten eingegliedert werden, sie gehoerten zum Stammlager und wenn die fertig waren wurden sie an SAUCKEL abgegeben. Das O.K.W. hatte an sich keinen Einfluss, sondern das ging direkt von HITLER aus der mit SAUCKEL verhandelt hatte. HITLER sagte KEITEL dann nur, es sind so und sovieler an SAUCKEL zu geben.

KEITEL liess sich immer melden wieviele Kriegsgefangenen in das Lager kamen und wenn HINDELER an ihn herantrat konnte er sagen, sowohl fuer dieses Programm koennen so und soviel Mann abgegeben werden.

- 7.F. Sie sagten voriges Mal, im Sommer 1943 wurde ein Generalinspekteur eingesetzt, General ROETTICH ?
- A. Ja, GRAEVENITZ blieb Inspekteur und 1943 wurde die Stelle eines Generalinspektors geschaffen und zwar aus folgendem Grund. Es war ein dauernder Kampf zwischen HINDELER und KEITEL um die Kriegsgefangenen. HINDELER hatte von Anfang an die Kriegsgefangenen in seiner Gewalt haben wollen und weil das O.K.W. das nicht wollte, hatte er einen dauernden Kampf mit KEITEL vor dem Fuehrer gehabt. Zu KEITEL sagte er, sie lassen die Kriegsgefangenen dauernd davon laufen und wie sich KEITEL nicht mehr zu helfen wusste, sagte er, man koennte noch einen Mann einsetzen, der fuer die Fluchthinderung sorgt und fuer den Arbeitseinsatz, dann wurde diese Stelle geschaffen, die mit ihren Sonderaufgaben direkt dem Fuehrer unterstellt war, mit dem Inspekteur hatte dies aber gar nichts zu tun gehabt.
- 8.F. Definieren Sie mir, was war und blieb die Hauptaufgabe vom Inspekteur ?
- A. Die Aufgabe blieb und war in den Lagern herumzufahren und festzustellen ob die von O.K.W. herausgegebenen Verfuellungen durchgefuehrt worden sind.
- 9.F. Wenn er nun feststellte, dass es nicht so durchgefuehrt wurde ?
- A. Dann hatte er es REINECKE vortragen. REINECKE konnte dann darauf dringen dass die Verfuellungen durchgefuehrt werden muessen, indem er erneut Verfuellungen an die Heeresstelle herausgab an das O.K.W. an das O.K.H. und an die Luftwaffe.
- 10.F. Wenn nun REINECKE neue Verfuellungen herausgab so konnte er doch die Leute zwingen, dass die Verfuellungen durchgefuehrt wurden. Wuerden Sie nicht sagen, dass er die Befehlsgewalt hatte ?
- A. Es war eine Verfuellung .
- 11.F. Was verstehen Sie unter einer Verfuellung und unter einem Befehl ?
- A. Bei einer ministeriellen Dienststelle spricht man nicht von einem Befehl sondern von einer Verfuellung, im militaerischen Sektor kann eine Verfuellung einem Befehl gleich sein.
- 12.F. Kommandogewalt ist gleich mit Strafgewalt ?
- A. Ja, das ist gleich.

13.F. Was war die genaue Stellung von LINDE ?

- A. LINDE war früher Chef des Stabes und hatte eine Regimentskommandeur Stellung, er wurde stellvertretender Chef des A.V.A.

Am 1. Oktober 1944 wurde das Kriegsgefangenenwesen soweit es im grossen die Lager, die Transporte, den Arbeitseinsatz betraf, an HIMMLER übergeben. Dazu wurde vom O.K.W. die Organisationsabteilung und gewisse kleinere Bearbeitungsgebiete der Allgemeinen Abteilung an HIMMLER abgetrennt. Beim O.K.W. blieben lediglich die Angelegenheiten die die Genfer-Konvention betrafen und die Bearbeitung der Schutzmasche I.R.K. Angelegenheiten. Zum Chef des Kriegsgefangenenwesens wurde ernannt der SS-Gruppenführer BERGER der mit der Ernennung tatsächlich Chef und Vorgesetzter aller Kriegsgefangenen auch die der Luftwaffe wurde, Kommando-Befehls- und Strafbefugnisse über Kriegsgefangene hatte, während der Chef des Kriegsgefangenenwesens im O.K.W. nur ministerielle Angelegenheiten bearbeitete, nicht Vorgesetzter von Kriegsgefangenen war, keine Kommando- und Strafbefugnis über sie hatte.

14.F. Definieren Sie mir nun die Bezeichnung O.K.H. und O.K.W. ?

- A. Das O.K.W. gleich Kriegsministerium. Unter dem O.K.W. stehen die 3 Wehrmachtsteile, Heer, Marine und Luftwaffe. Dieses O.K.W. ist eine selbstständige Dienststelle wie jedes Kriegsministerium. Da aber an der Spitze des Kriegsministeriums d.h. O.K.W. HITLER in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht stand, war das O.K.W. zugleich in der Person HITLERS die höchste Kommandostelle. Im 2. Weltkrieg unterschieden wir zwischen sogenannten O.K.H. Kriegsschauplätzen und O.K.W. Kriegsschauplätzen. So war z.B. Russland O.K.H. Kriegsschauplatz, auf ihm fuhrte und war verantwortlich der Generalstabschef des Heeres (HALDER, GULBERIAN) gewesen.

Frankreich war nach der Alliierten Invasion O.K.W. Kriegsschauplatz d.h. Operationen wurden verantwortlich geführt von HITLER selber, mit Hilfe des von ihm geschaffenen Wehrmachtsführungstabes. Der Wehrmachtsführungstab gehörte zum O.K.W. und war von Führer geschaffen worden, um ihm persönlich die Mittel in die Hand zu geben

als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht arbeiten zu koennen und ausserdem die einzelnen Wehrmachtsteile aufeinander abzustimmen (Coordination). Der Fuehrer hat sich dann des Wehrmachtsfuhrungsstabes bedient um die Operationen persoenlich leiten zu koennen. Aus diesem Grunde sprach man vom O.K.W. Kriegsschauplatz.

15.F. Sie erklaeerten mir den Weg, wie die Kriegsgefangenen fuer den Arbeitseinsatz verwendet wurden. Nehmen wir nun an, dass eine bestimmte Anzahl Kriegsgefangener in einem Betriebe, in einem Wehrkreis eingesetzt wurden. Sind diese Kriegsgefangenen jetzt noch unter der Aufsicht oder Befehlsgewalt des O.K.W. im Rahmen des Wehrkreises geblieben oder standen sie ausschliesslich unter der Dienststelle SAUCKEL ?

A. Nein, die Sache war so, ganz gleichgueltig wie die Kriegsgefangenen eingesetzt waren, unterstanden sie den Bedingungen der Genfer-Konvention. Sie wurden auch auf allen Stellen wo sie eingesetzt waren von den Schutzmassnahmen kontrolliert.

16.F. Die Frage ist, wer von den 2 Dienststellen SAUCKEL oder O.K.W. hatte die Befehlsmacht oder die Aufsicht ueber die Kriegsgefangenen gehabt ?

A. Verantwortlich fuer die in Arbeit eingesetzten Kriegsgefangenen blieb in jedem Falle der Kommandant des Stammlagers. Dagegen waren sie arbeitsmassig den Bedingungen unterworfen die der G.B.A. herausgab. Unterkunftsmassig und Verpflegungsmassig konnten sie entweder vom Lager aus versorgt werden, odersuch von den betreffenden Werken selbst, jedoch mussten die Unterkunft- und Verpflegungsbedingungen in jedem Falle der Genfer-Konvention entsprechen. Der Stalokommandant hatte festzustellen ob die Arbeitsbedingungen der Genfer Konvention entsprachen. Man ist ein Unterschied zu machen, entweder wurden die Leute vom Lager aus verpflegt und sie schliefen auch dort, oder sie wurden dort nicht verpflegt und mussten jeden Abend in das Lagerzurueck. Wenn z.B. der Arbeitsplatz zu weit entfernt war so wurden sie vom Werk aus verpflegt und untergebracht und das Werk war auch verantwortlich dafuer.

17.F. Wenn man in einem Werk d.h. Betrieb in dem die Kriegsgefangenen arbeiteten, Gefangene misshandelt wurden, wer war dann dafuer verantwortlich gewesen ?

A. Derjenige der sie misshandelt hat. Verantwortlich war zunaechst der Arbeitgeber gewesen. Der Dienststelle SAUCKEL sind die Leute arbeitsmassig unterstanden. Das O.K.W. hat ueber diese Angelegenheit klare Richtlinien und Befehle herausgegeben. Nach den Vorschriften der Genfer-Konvention, hatten

die Kriegsgefangenen einen freien Tag haben müssen, wenn nun festgestellt wurde, sei es durch den Lagerkommandant oder sei es durch die Schutzmacht, dass dies nicht eingehalten wurde, so trat das O.K.W. an SAUCKEL und sagte ihm, dass er gegen die Bestimmungen handelt, das ginge nicht. Dann waren Kämpfe zwischen SAUCKEL und KRITZEL, dies ging zum Fuehrer. Wenn SAUCKEL dem Fuehrer ausfuhrte, dass er dies nicht moeglich machen koennte, die Leute wurden gebraucht werden, so entschied der Fuehrer es ist gleichgueltig ob dies der Genfer-Konvention entspricht oder nicht, dann musste es eben so gemacht werden.-

Auch fuer die Kriegsgefangenen die in Arbeit eingesetzt waren blieb gemass Genfer-Konvention verantwortlich der zustaeendige Stalagkommandant. Wurde in Bezug auf die Arbeit an die Kriegsgefangenen Heberforderungen gestellt von seiten des Unternehmers, oder wurden die Kriegsgefangenen falsch behandelt, so hatte dagegen einzuschreiten zunaechst der Stalag-Kommandant und nach ihm der Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis, der Sachbearbeiter in Kriegsgefangenenangelegenheiten fuer den Wehrkreis Kommandeur war. Der Wehrkreiskommandeur wiederum war unterstellt dem (Befehlshaber d. Ersatzheeres Generaloberst FRGM und spaeter HITLER ) und das Ersatzheer unterstand dem O.K.W.

ZS-U 7512

3 Eid. Erkl.

v. 10.9.1947

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Adolf WESTHOFF schwöre sage aus und erkläre :

1. Als der General von GRANWITZ am 1. April 1944 an die Front kam wurde sein Nachfolger der Oberst WESTHOFF, aber nur in der Eigenschaft des Chefs des Kriegsgefangenenwesens im O.K.W. während die Stelle des Inspektors unbesetzt blieb. Die früheren Arbeiten des Inspektors die sich lediglich auf Inspektion bezogen wurden miterledigt vom Generalinspekteur bis zum gewissen Grade, ausserdem auch vom Chef des Kriegsgefangenenwesens bei seinen Dienstreisen wahrgenommen. Der Chef des Kriegsgefangenenwesens im O.K.W. hatte keine Entscheidungsbechtigung, diese lag beim A.V.A.-Nachfolger des Oberst WESTHOFF in seiner früheren Eigenschaft als <sup>he</sup> Chef der Allgemeinen - Abteilung wurde der Oberst von REUMONT.

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe ~~jetzt~~ die eine Seite dieser Erklärung sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstattlichen Erklärung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Muerberg, den <sup>10. Sept.</sup> ..... 1947

Westhoff  
Unterschrift

Before me, Ivan DeVries, U.S. Civilian, AGO identification number A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Adolf WESTHOFF to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Erklärung) consisting of one page in the German language and swore that the same was true on the <sup>9th</sup> ..... of Sept. 1947.

Ivan DeVries  
Signature

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

Ich, Adolf WESTHOFF schwore sage aus und erkläre:

1. Als REINECKE Chef des NS-Fuehrungsstabes wurde, wurde er von den laufenden Geschaeften des A.W.A. entbunden, es wurden ihm aber alle wichtigen Fragen im Kriegsgefangenenwesen besonders wenn sie von Innen-oder Aussenpolitischer Bedeutung waren, weiterhin vorgelegt. Fuer die Erledigung der laufenden Geschaefte des A.W.A. wurde eine neue Stellung (Divisionskommandeur-Stellung) der stellvertretende Chef A.W.A. geschaffen. Diese Stelle bekam der Oberst LINDE der mit der Uebernahme Generalmajor wurde.

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe ~~jedweder~~ die eine Seite dieser Erklarung sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstattlichen Erklarung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Muerberg, den 10. Sept. 1947

Westhoff  
Unterschrift

Before me, Ivan DeVries, U.S. Civilian, AGO identification number A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Adolf WESTHOFF to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Erklarung) consisting of 1 page in the German language and swore that the same was true on the 10. Sept. of September 1947.

Ivan DeVries  
Signature.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
--

1948/56

Ich, Adolf WESTHOFF schwöre sage aus und erkläre:

1. Die im O.K.W. befindlichen Dienststellen die das Kriegsgefangenenwesen bearbeiteten waren vom 1. März 1943 bis zu dem Zeitpunkt zu dem REINECKE Chef des NS-Führungstabes wurde unter HITLER, unter ihm KEITEL als Chef des O.K.W. unter ihm REINECKE, in seiner Eigenschaft als Chef des A.W.A. mit seinem Chef des Stabes Oberst LINDE. Dem General REINECKE war zur Überwachung beigegeben der Ministerialdirigent PASSE, Vertreter der Parteikanzlei. Unter REINECKE war Chef des Kriegsgefangenenwesens im O.K.W. und zu gleicher Zeit Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens der Generalmajor von GRAEVENITZ. Die Dienststelle des Chefs Kriegsgefangenenwesens war eine Amtgruppe, während das A.W.A. ein Amt war. Die Dienststelle des Chefs Kriegsgefangenenwesens im O.K.W. wurde unterteilt in 2 Abteilungen und zwar
  1. in die Allgemeine-Abteilung, mit deren Führung vom 1. März 1943 der Oberst WESTHOFF beauftragt war.
  2. in die Organisationsabteilung, deren Chef der Oberst BIRNER-WILLRODA war.
2. Die das Kriegsgefangenenwesen im O.K.W. bearbeitenden Dienststellen hatten mit Ausnahme von HITLER keine Kommando- und Strafgewalt über Kriegsgefangene oder Kriegsgefangenen Einrichtungen. Kommando- und Strafgewalt hatte im O.K.W.-Bereich der Befehlshaber des Ersatzheeres, im Operationsgebiet des O.K.M., Kriegsgefangene der Luftwaffe unterstanden GOERING.
3. Bis Ende 1942 Anfang 1943 war von GRAEVENITZ war Chef des Kriegsgefangenenwesens im O.K.W. Inspekteur war der General von der SCHILNBURG, er unterstand REINECKE direkt.
4. Die Allgemeine-Abteilung bearbeitete die Angelegenheiten der Genfer Konvention und regelte den Verkehr mit den Schutzmächten U.S.A. Die Organisations-Abteilung bearbeitete Transporte, Arbeitseinsatz und Statistik.

5. Etwa im Juli 1943 wurde die Stelle des Generalinspektors des Kriegsgefangenenwesens geschaffen. Der Generalinspekteur wurde General der Infanterie ROEMMICH, er war HITLER direkt unterstellt, hatte gewisse Befehls- und Strafbefugnisse und den Sonderauftrag: Fluchtenverhinderung und Arbeitseinsatz. Die Schaffung der Stellung war auf dauernden Streitigkeiten zwischen HINDLER und KEITEL vor HITLER zurueckzufuehren, KEITEL wollte dadurch die ihm immerwieder erneut gemachten Vorwurfe der Fluchten zurueckschreiben.

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Erbohung ausgesetzt. Ich habe jede der 2 Seiten dieser Erklarung sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengerechnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengerechnet und erklare hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (falschgestellten) Erklarung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Muenberg, den 10. Sept. 1947

*W. Westhoff*  
\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Before me, Ivan DeVries, U.S. Civilian, AGO identification number A 442 928 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Adolf WESTHOFF to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Erklarung) consisting of 2 pages in the German language and swore that the same was true on the 10th...of September 1947.

*Ivan DeVries*  
\_\_\_\_\_  
Signature.